

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schreibleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsleitung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Nachklänge.

Die hohen Festtage mit all' ihrem kirchlichen Gepränge sind nun vorüber. Wirkliche Ruhetage bedeuteten sie diesmal für das gesammte Europa, denn nicht nur die katholischen und protestantischen, sondern auch die griechischen und russischen Völker feierten zu gleicher Zeit Ostern; die letzteren allerdings nicht der Zeitrechnung nach, da diese, wie bekannt, um fast zwei Wochen gegen die der übrigen Völker zurücksteht. Aber es war wenigstens einmal im Jahre unter allen diesen Staaten ein gleichartiges Streben, ein gleiches Bedürfnis vorhanden, — nämlich die Sehnsucht nach Ruhe und Einsparung der Politik. Leider waren es diesmal nur die Feste der Kirche, welche von den Gläubigen mit Andacht gefeiert wurden, während der Göttin Ostera, deren Fest unsere Vorfahren in diesem Zeitabschnitte zu begehen pflegten, diesmal nicht gehuldigt werden konnte, weil die traurigen Witterungsverhältnisse es nicht gestatteten, ihr, der Schützerin der wieder-auflebenden Natur, unsere Huldigung in Wald und Flur darzubringen.

Ostern im Regen und Schnee, die Menschen an das schützende Obdach gefesselt und griesgrämig ins wolkenbedeckte Firmament blickend, das ist allerdings kein angenehmes Dasein, — allein es ist gar leicht zu ertragen bei dem Gedanken, dass wir im tiefsten Völkerr Frieden leben, und keine Wolken am politischen Horizont erblicken, die uns nachträglich statt des befruchtenden Regens von oben einen Kugelregen beschleeren können. Es thut uns wahrhaftig nicht leid um die zahllosen müßiggelenden Diplomaten, die berechnete Klagen darüber erheben, dass Europa von Neuem in seine frühere Erstarrung zurückzusinken droht. Mögen sie immerhin klagen. Denn wäre es anders, würden nur die kleinsten schwarzen Punkte sichtbar sein, dann könnten wir in Oesterreich z. B. ja sicherlich nicht an eine Münzfußregelung denken, die unsern Unternehmungsgeist von neuem befeuern und frisches Blut in alle Adern des Verkehrs gießen soll! Ob wir in dieser Beziehung allzu sanguinisch sein, ob wir alles das glauben dürfen, was uns die an der neuen Institution in erster Reihe Theilhabenden Tag für Tag predigen, das zu erwägen, wollen wir für heute unterlassen und bloß darauf hinweisen, dass der Sanguinismus in jeder Sache, am ehesten aber in Bezug auf die Völkerbeglückung verwerflich erscheint.

Allein, wie gesagt, eine solche Angelegenheit kann nur im tiefsten Frieden zur Behandlung gelangen, gleichviel, ob sie nun mit bedächtiger Langsamkeit, oder aber mit jener rapiden Geschwindigkeit in Angriff genommen wird, die heute das Staunen der österreichischen Völker erregt. Jetzt fehlte wahrhaftig zur Krönung des Gebäudes nur noch die Kleinigkeit eines Friedens unter den vielen Völkerstämmen, und unsere leitenden Staatsmänner könnten als die glücklichsten in ganz Europa gepriesen werden.

Aber nicht überall herrscht eine solche Sorglosigkeit und Ruhe im Innern und nicht in allen Ländern ist es den

Regierenden möglich, friedliche Arbeiten zu unternehmen. Vor Allem sind die inneren Zustände Frankreichs so bedauerlich, dass es wieder einmal am Rande des Abgrundes wandelt, — für die republikanischen Franzosen allerdings eine minder gefährliche Beschäftigung, als für andere Nationen, die darin erst eine geringere Uebung erlangt haben. Die Beulen am Körper der „grande Nation“ brechen, kaum an einer Stelle nothdürftig verheilt, an der andern wieder auf und so wird schon jahrelang fortcurirt, bis doch endlich einmal der erschöpfte und durch die Finanzkünste von weltberühmten Größen gänzlich blutleer gewordene Körper zusammenbrechen muß. Im gegenwärtigen Augenblicke, nach Beendigung der Colonialdebatte, ist die Grundlage des sogenannten Eintags-Cabinetts Loubet abermals eine sehr schwankende geworden und es scheint, als ob ihm selbst der begründete Ruf seines Präsidenten, nämlich der eines ehrlichen Mannes, — nicht mehr einen Schutzdamm gegen die Wellen des Unmuths von gegnerischer Seite bieten könnte. Ist es nicht bezeichnend für dieses Land, dass man jetzt mitten im Anarchisten-Rummel, wenige Wochen vor dem gefürchteten 1. Mai drei Millionen Credit für den Feldzug gegen Dahomey begehrt, dessen König zwar nicht die milden Gesinnungen eines österreichischen Pensionisten, immerhin aber soviel Klugheit besitzen dürfte, um seine sorglose Existenz nicht mit einem kühnen Sprung ins Jenenseits zu vertauschen. Da übrigens die Mehrzahl der französischen Minister nach Beendigung der Redeschlachten in der Kammer ihre Koffer gepackt und in die Departements gereist sind und der Kriegsminister gar eine länger dauernde Badecur angetreten hat, so scheint die Sorge vor inneren und äußeren Unannehmlichkeiten wenigstens in diesen Kreisen nicht sehr groß zu sein.

Gefährlicher sieht es aber in dem stammverwandten Italien aus, von dem man mit Recht sagen kann, dass das klein kalibrige Gewehr und der Großmachtsdusel es dem Verfall bedenklich nahegebracht haben. Die schwere, wirtschaftliche Krise, welche das Land derzeit durchzuleben hat, fordert nun ein Opfer, das weder vom Könige, noch vom Lande allzu leicht genommen werden darf — nämlich den Ministerpräsidenten Rudini, der sein im Vorjahre entwickeltes, einzig und allein die Befundung der italienischen Finanzverhältnisse bezweckendes Programm: „keine neuen Steuern mehr“ sehr bedroht sah und deshalb seine Entlassung vom Könige erbat. Diese Ministerkrise wurde anfänglich sehr leicht genommen; Rudini sogar vom Könige mit der Neubildung des Cabinetts betraut und die Meinungsverschiedenheiten über die Finanzmaßnahmen schienen aus der Welt geschafft zu sein. Rudini erklärte, seine Sparungsmaßregeln noch verschärfen zu wollen und die Verwaltung des Staates sehr zu vereinfachen. Schon längst waren ihm die Zustände bei den Gerichts- und anderen Staatsbehörden ein Dorn im Auge, ja selbst die Anzahl derselben erachtete er viel zu hoch, als dass Italien diese Belastung länger tragen könnte. Rudini trat dafür ein, von den Obergerichten mehr als die Hälfte

aufzulassen und anstatt der sieben obersten Gerichtshöfe des Königs nur einen einzigen nach dem Vorbilde anderer Staaten in Function zu belassen. Und als Belohnung dieser einschneidenden Maßregeln, die ihm persönlich natürlicherweise eine Legion von Feinden zuziehen mußten, stellte er eine jährliche Ersparnis von 45 Millionen Lire fest — gewiss ein hoher Preis, der einiger Opfer wohl wert war! Allein die Krisis, deren Bewältigung dem Sanguinismus auch in Italien so leicht erschienen war, zog sich in die Länge, die Namen Giolitti, Colombo, Grimaldi und Sonnino, alle mehr oder minder von gutem Klange, gelangten an die Oberfläche, verschwanden aber bald wieder und endlich verlaunete allgemein, dass Rudini auf die ehrenvolle Aufgabe, ein neues Cabinet zu bilden, Verzicht geleistet hätte, da sein Programm ein Hindernis für das Zustandekommen des ersteren bilde. So schleppte sich denn die Ministerkrise auch über die Osterwoche hinaus und wenn sie schließlich auch überwunden werden wird, so hat sich doch die Lage Italiens deshalb nicht gebessert. Es mag ein schwacher Trost für das so tief verschuldete Land gewesen sein, als das Ministerium die Versicherung ertheilte, die Osterfesttage dem Erinnern neuer Ersparnisse zu widmen, anstatt dem ausgehungerten Volke Arbeit und Brot zu geben durch die Verbesserung der Campagna, die Colonisation Sardiniens und andere große öffentliche Arbeiten.

Wenn aber schon in Italien die Festtage in sehr gedrückter Stimmung verliefen, so war dies in noch höherem Grade bei Rußland vorauszusehen, das ja durch die Katastrophen, welche fast zu gleicher Zeit die hervorragendsten Stützen seiner Regierung betroffen hatten, gewiss höchst empfindlich geschädigt wurde. Allerdings ist heute Herr von Wyschnegradski auf dem Wege der Besserung und selbst der alte Giers, den man schon für gestorben ausgegeben hatte, dürfte allmählig wieder gesunden, keiner von Beiden wird jedoch auf seinen früheren Posten zurückkehren. Für einen Ersatz Wyschnegradski's hat dieser in patriotischer Weise selbst gesorgt und seinem Herrn, dem Caren, einen Nachfolger, nämlich Herrn Witte, vorgeschlagen, der die Sanftmuth der Taube mit der Klugheit der Schlange zu verbinden weiß, demnach ein würdiger Ersatz für den Abgetretenen zu sein scheint. Bemerkenswert ist das rasche Emporkommen des neuen Finanzministers Witte, der sich von der Pike auf — er war zuerst ein unbedeutender Beamter, schließlich aber Director bei den Südwestbahnen — bis zu seiner heutigen Stellung aufgeschwungen hatte, trotzdem er nicht einmal den in Rußland mehr als anderswo nöthigen Bekanntheit besaß. Sein Ideenkreis ist dem Wyschnegradski's sehr ähnlich, so daß der Czar mit dem Tausche wohl zufrieden sein kann. Bezeichnend für den Charakter Witte's ist die Rede, welche er seinerzeit bei Uebernahme der Leitung des Eisenbahn-Resorts an seine Oberbeamten gehalten hatte, welchen er darin eindringlich erklärte, daß er sich bemühen werde, alles Gute weiter zu entwickeln, alle schlechten Erscheinungen innerhalb

(Nachdruck verboten.)

Gedächtnis.

Roman von Ferdinand Hermann.

(32. Fortsetzung.)

Ludwig Nehlsen hatte den eintretenden Christoph Asmus auf den ersten Blick erkannt, und ein stummes Kopfnicken in Verbindung mit einem finsternen Stirnrücken war die einzige Antwort, welche er auf seine demüthige Begrüßung hatte. Wie er sich schon manche Bitte und manche Wehklage dadurch vom Leibe gehalten hatte, daß er Denjenigen, von welchem er sich derselben versah, weder durch ein Wort noch durch eine Miene ermunterte, sondern stets in starrem Schweigen seine Anrede erwartete, so blieb Nehlsen auch diesmal seiner bewährten Praxis treu und überließ es dem bedauernswerten Christoph Asmus, das peinliche Gespräch zu eröffnen. Obwohl er selbst nicht von seinem Schreibfessel aufzustanden war, hatte er doch den Vater Gerhards nicht zum Niederstehen eingeladen, aber der gebrechliche Mann, der seine Kniee wanken fühlte, war zum erstenmale in seinem Leben unbescheiden gewesen und hatte sich auch ohne Aufforderung auf den Rand eines neben ihm stehenden Stuhles niedergelassen, um nicht zu Boden zu sinken.

Da kauerte er nun als ein lebendiges Bild des höchsten menschlichen Jammers, drehte seinen alten, blank gebürsteten Seidenhut zwischen den bebenden Fingern und merkte es bei seinem mühseligen Bestreben, das rechte Wort der Anrede zu finden, nicht einmal, daß eine Thräne nach der andern über seine mageren, eingesunkenen Wangen rollte.

„Sie haben mir einen Brief geschrieben, Herr Nehlsen“, begann er mit ersticker Stimme, „einen Brief, der mir großen Schmerz bereitet hat — ich — ich“

Er mußte innehalten, weil ihm der Athem stockte; Hilfe flehend, blickte er zu dem Kaufherrn auf. Aber die starren Züge desselben veränderten sich nicht, und er dachte auch nicht daran, seinem unglücklichen Besucher die namenlose Pein dieser Einleitung durch ein einziges Wörtchen zu erleichtern. Da regte sich's auch in der Brust des gequälten Mannes wie heißer, verzweifelter Groll, in seinen sonst so sanften Augen flammte ein Ingrimme auf, der ihm selber früher unbekannt gewesen war, der Ingrimme, der auch ein gehetztes Wild antreibt, sich gegen seine Peiniger zur Wehr zu setzen, und er sagte bestig wie im Tone einer Anklage:

„Ich glaube nichts von alledem, was in diesem Briefe steht! — Es ist ja nicht möglich! Mein Gerhard kann kein Verbrecher sein!“

Ludwig Nehlsen sah ihn mit einem kalten vernichtenden Blick an und zuckte die Achseln wie über etwas, das eigentlich nicht der Rede wert ist.

„Ich begreife Ihr Vertrauen in die Rechtschaffenheit des jungen Menschen ebenso sehr, als Ihre Aufregung“, sagte er gelassen. „Aber ich muß bemerken, daß Sie sich hier an eine ganz falsche Adresse wenden. Ich trage weder die Schuld an dem Vorgefallenen, noch habe ich irgend welchen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit. Es wäre mir lieber gewesen, wenn ein natürliches Taktgefühl Sie überhaupt davon abgehalten hätte, mir Ihren Besuch zu machen.“

„Aber, mein Gott“, rief der unglückliche Mann händerringend aus, „von wem sonst sollte ich mir denn eine Aufklärung erbitten, wenn nicht von Ihnen? — Sie sagen, daß Sie nicht die Schuld tragen an seiner Verhaftung? — Gewiss nicht! Aber die Veranlassung derselben sind Sie doch wohl gewesen, und ich flehe Sie ja doch nur an, mir alle Einzelheiten derselben zu erzählen. Seien Sie gewiss, daß ich keinen Vorwurf gegen Sie erheben werde!“

„Sie sind sehr gütig, aber ich glaube, eines solchen Versprechens in der That kaum zu bedürfen! Ich thue nur, was ich vor meinem Gewissen verantworten kann, und kümmerge mich weder um die Lobprüche, noch um die Vorwürfe Anderer. Wenn es Sie aber durchaus darnach verlangt, von den sauberen Streichen Ihres Herrn Sohnes zu hören, so will ich Ihnen, da Sie einmal hier sind, trotz meiner beschränkten Zeit gern mit der gewünschten Auskunft dienen. Aber Sie dürfen natürlich nicht erwarten, daß ich irgend etwas beschönigen oder mit unrechtem Namen nennen werde!“

Und mit der Rücksichtslosigkeit seines harten, unemfindlichen Gemüths erzählte er, was von ihm und von aller Welt für Gerhards Verbrechen gehalten wurde. Er verschwie, auch nichts von all den Dingen, welche vorhergegangen waren, und welche jetzt zu Ungunsten des jungen Mannes gedeutet werden mußten, und er nahm dabei nicht die mindeste Rücksicht auf die sichtlich von Minute zu Minute zunehmende Schwäche des beklagenswerten Asmus, dem der Schweiß jetzt in großen Tropfen von der Stirn perlte und der einer Ohnmacht sehr nahe schien.

„Aber wie kann ich das glauben! Wie kann ich das glauben!“ schluchzte der unglückliche Vater, als der Kaufherr seine Erzählung geendet hatte. „Seit den Tagen seiner Kindheit war er brav und ehrlich! Niemals habe ich eine schlechte Handlung, eine niedrige Charaktereigenschaft an ihm wahrgenommen! Wie könnte er jetzt innerhalb weniger Wochen so verderbt worden sein!“

Ludwig Nehlsen zuckte gleichmüthig die Achseln. „Die Sache ist mir so überaus fatal“, sagte er, „daß Sie wohl nicht erwarten werden, ich solle mir auch noch darüber den Kopf zerbrechen, wer Ihren wackern Sohn verführt haben mag; daß er in schlechter Gesellschaft gewesen ist, habe ich Ihnen ja schon gesagt. Aber er würde die Familie

des ihm anvertrauten Kreises jedoch auszurotten. Nachdem sich nun die geschilderten Veränderungen bereits vor dem Osterfeste vollzogen hatten, so konnte der Car wohl in minder gedrückter Stimmung, als etliche Millionen seiner „beneidenswerten Unterthanen“ das hohe Fest begehen; was jedoch diese Krise weiter zu Tage fördern wird, ist heute für Jedermann ein tiefes Geheimnis.

In Deutschland verliefen die Festtage ohne störenden Zwischenfall und nur die conservative Partei ist mit sich selbst im Hader und plant eine „Bernwerung“ ihrer Körperschaft. Sie will bestimmte Punkte in betreff der Judenfrage in ihr Programm aufnehmen und kann darüber nicht ins Klare kommen, weil sie das Wesen des Antisemitismus auf rein rationaler Grundlage nicht verstehen will. — So bleibt uns denn nur zu wünschen übrig, daß wir noch recht viele Osterfeste feiern, die in vollster Ruhe und Frieden, wie das eben entschwindende, verlaufen und namentlich dem deutschen Volke eine fortschreitende Entwicklung ermöglichen. Alter ego.

Ein Ministerrath.

Am 21. d. hat in Wien ein längerer Ministerrath stattgefunden.

Parlamentarisches.

Das Abgeordnetenhaus wird sich, wie aus Wien geschrieben wird, in seiner nächsten Session mit der ersten Lesung der Steuerreformwürfe beschäftigen, wobei sich eine größere Debatte entspinnen dürfte. Es ist bis jetzt noch keine Entscheidung darüber gefallen, ob zur Berathung dieser Vorlagen ein permanenter Ausschuss eingesetzt werden wird, wohl aber wird das Haus bald nach seinem Zusammentritt einen Permanenz-Ausschuss zur Vorberathung des neuen Strafgesetzentwurfes wählen. Die Einbringung der auf die Regelung der Valuta bezüglichen Vorlagen wird zu Beginn des Mai gewärtigt. Diese und der Gesetzentwurf bezüglich der Wiener Verkehrsanlagen werden den größten Theil des kommenden Sessionabschnittes ausfüllen, in dem nur noch der Ausschussbericht über die Bestellung von Bezirksschulinspektoren in Galizien, einige Eisenbahnvorlagen und vielleicht auch die zu erwartende Vorlage der Regierung in betreff der Abwehr und Tilgung der Lungenseuche der Kinder zur Erledigung gelangen sollen. Vor seiner Vertagung, gegen Ende Mai, wird das Haus noch die Wahlen in die Delegationen vornehmen. Anfangs Juni soll dann die Delegationsession in Budapest eröffnet werden. Es verlautet, daß der Kriegsminister, Freiherr von Bauer, beabsichtigt, mit jenen Forderungen, die im Vorjahre abgelehnt wurden, neuerdings hervorzutreten. Die erste und vornehmste Pflicht der Delegation besteht bekanntlich darin, zu Allem, was der Kriegsminister sagt und fordert, ja und Amen zu sagen, es sei denn, daß die betreffende Regierung Widerspruch erhebt.

Ein deutschliberaler Abgeordneter über die Goldwährung.

Daß sich auch in deutschliberalen Kreisen eine gewisse Abneigung gegen die Einführung der Goldwährung geltend macht, beweist folgendes Schreiben des Abg. Dr. Heilsberg an den Bürgermeister von Mariaszell. „Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Auf den mir soeben mitgetheilten geehrten Gemeinde-Ausschuss-Beschluß, womit ich ersucht werde, nach bester Möglichkeit gegen die geplante Goldwährung Stellung zu nehmen, beehre ich mich zu erwidern, daß, ganz abgesehen von dem Inhalte mancher Flugblätter, eine auf richtigen und rücksichtsvollen Grundlagen aufgebaute Regelung der Valuta und gleichzeitige Aufnahme der Baarzahlungen ihren erheblichen Wert und Bedeutung hat; wie aber nach den bisherigen Mittheilungen diese Frage behandelt werden soll, wobei die Fixirung des Agios nur nach unten erfolgte, zugleich mit einer hohen Relation und ohne gleichzeitige Baarzahlungen, ist die vielverbreitete Besorgnis wohl begründet, daß die Opfer des Staates und die dauernden Opfer weiter Bevölkerungskreise ohne den allein berechtigten Endzweck gebracht würden. Bei dieser Sachlage bin ich daher in Uebereinstimmung

mit Ihrer geehrten Ansicht nicht in der Lage, derartigen Vorlagen zuzustimmen.“ Abg. Dr. Heilsberg gehört dem Vorstande der Vereinigten Linken an.

Die Abwehr des Antisemitismus.

Nach langem Zuwarten hat der Verein zur Abwehr des Antisemitismus, genannt die Judenschutztruppe in Wien, wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. — Vor uns liegt die erste Nummer einer Zeitung, die nunmehr allwöchentlich erscheinen wird, und deren Lebenszweck die Abwehr des Antisemitismus bilden soll. Die Zeitung nennt sich „Freies Blatt“ und als Redacteur zeichnet sich ein Herr Ernst Victor Zentner.

Sehen wir uns nun das Blatt näher an, so finden wir eingangs eine Erklärung der Schriftleitung, die sich gedrungen fühlt, die Welt von der Nothwendigkeit des Daseins eines Judenschutzblattes zu überzeugen. An den üblichen Phrasen im Namen der Menschheit fehlt es natürlich nicht. Bemerkenswertes bietet übrigens dieses Vorwort ebenso wenig, wie der schwülstige Leitartikel, der alle Antisemiten sammt und sonders als geistesarme, jeder Schaffungskraft bare Hascherl hinstellt und sie als weit schlimmere Landplage denn Neblaus und Nonne schildert.

Auch der bei den letzten Reichsrathswahlen durchgefallene Allerweltsmann Dr. Ferdinand Kronawetter hat sich mit einem Artikel über den Wiener Antisemitismus eingefunden. Es hieß gewalttham die Augen verschließen, wollte man nicht zugestehen, daß gerade dieser Artikel, der beste (!) der Nummer, manches Zutreffende enthält, insbesondere in jenen Stellen, die sich eigentlich gar nicht oder doch nur insoweit auf den Antisemitismus beziehen, als darin die wirtschaftliche Nothlage des Gewerbestandes in Wien, — eine der Hauptursachen des dortigen Antisemitismus, — erörtert wird.

Späterhin kühlt sich dieser Herr sein Mütchen an der ihm besonders verhassten nationalen Idee, dabei dem nationalen Antisemitismus allerlei Verdächtigungen unterschiebend. Was den sonstigen Inhalt des Blattes anbelangt, so werden zwei galizische Juden weiß gewaschen, die letzten Antisemitendebatten des deutschen Reichstages werden des Breiten erörtert, dabei aber alle antisemitischen Redner todtschwiegen und den übrigen Theil des Blattes füllen Nachrichten über die antisemitischen Hekeleien und Vorkommnisse in Wien, im Wiener Gemeinderathe und im niederösterreichischen Landtage.

Es ist offenbar, daß das Judenschutzblatt in Zukunft seinen Hauptstoff aus dem Wiener Antisemitismus schöpfen wird, also aus einer Quelle, die durch einen großen Bodensatz unlauterer Elemente stark trüb geworden ist und überall Angriffspunkte in großer Zahl bietet. Und daß an diesen Angriffspunkten kein Mangel eintritt, dafür sorgen die Antisemiten selbst gerade in genügendem Maße, denn es vergeht keine Woche, wo es nicht unter einander die heftigsten Angriffe regnet, von allerlei Dummheiten, die sich verschiedene „Führer“ leisten, ganz abgesehen. Und warum sollte sich dies ein Judenschutzblatt nicht zu Nutze machen?

So bleibt nur die Frage übrig, was hat das „Freie Blatt“ denn eigentlich für einen Zweck und von wem wird es gelesen werden? Der Zweck wäre ersichtlich und begrifflich, wenn die armen Juden heute wirklich ganz verlassen und schutzlos in der Welt daständen, wenn Niemand da wäre, kein Blatt, das sich ihrer erbarmte. Daß das Gegentheil der Fall ist, weiß aber selbst der dümmste Bauernjunge. Es wimmelt von Zeitungen, die das jüdische Interesse vertreten, vom Hauptorgane der Allianz israelite, der „Neuen Freien Presse“ angefangen bis zum liberalsemitischen Abzweigling in die Provinz herunter. Tagtäglich wird in ausgedehntem Maße für das Judenthum gearbeitet und geschrieben, die unbedeutendsten Dinge, die sich wider den Antisemitismus ausbeuten lassen, werden in großartiger Weise aufgebauscht, und mit der Laterne muß man jene Blätter suchen, die sich in der heiklen Judenfrage ein offenes Wort erlauben und das Kind beim rechten Namen zu nennen sich getrauen.

Und dieser semitischliberale Chor, der jetzt schon in widerwärtig aufdringlicher Weise kreischt und schwagt, er soll nun noch durch ein neues Organ verstärkt werden, durch eine

Stimme, die nur auf einem einzigen Loch pfeifen kann, unaufhörlich, schrill, immer und immer denselben Ton?

Ja, das Blatt der Judenschutztruppe ist wirklich eine unerlässliche Nothwendigkeit gewesen, es füllt eine tiefempfundene Lücke aus, indem es bestimmt ist, das offenbar erschütterte Selbstbewußtsein der Juden zu seiner früheren Höhe emporzuheben, sie in dem Gefühle zu bestärken, daß Alles, was sie thun, rein wie die Sonne, daß Alles, was unter ihrem Einflusse geschieht, unschuldsvoll wie ein neugeborenes Kind ist. Das hat nämlich gerade noch gefehlt.

Wer wird das Blatt lesen? Mit verschwindenden Ausnahmen doch wohl bloß Die, für die es nicht bestimmt ist, denen ohnehin Alles fehlt, zum „Antisemiten“ zu werden. Auf alle Jene aber, die sich einen Rest von Urtheilsfähigkeit bewahrt haben, muß ein Unternehmen, das seinen Zweck in dem Verkleistern und selbstgefälligen Uebertünchen thatsächlich vorhandener Uebelstände und Unzufömmlichkeiten erblickt, nur abstoßend wirken.

Wenn das „Freie Blatt“ im Stande wäre, die häßlichen Auswüchse, die der Wiener Antisemitismus zeitigt und aus denen es seine Hauptnahrung saugt, abzuschneiden, so soll sein Dasein gepriesen werden. Nur soll es aber um Gotteswillen nicht glauben, damit auch die antisemitische Bewegung aus der Welt geschafft zu haben. Die wird sich dann erst recht wirksam erweisen, wenn sie von ihren Unsauberkeiten gereinigt ist. („Rumburger Jtg.“)

Slovenisch als Regimentsprache.

Die Klagenfurter „Fr. Stimmen“ berichten, daß das Kriegsministerium in einem am vergangenen Samstag verlaublichen Erlasse anordnete, daß bei dem Umstande, als im kärntnerischen Infanterie-Regiment Nr. 7 nur 10 Procent der Soldaten Slovenen und dieselben fast durchaus der deutschen Sprache mächtig sind, das Slovenische als zweite Regimentsprache auf gelassen werde.

Der neue Landeshauptmann der Bukowina.

Aus Wien kam unterm 21. d. die telegraphische Meldung, daß Graf Bace mit dem Grafen Taaffe am genannten Tage eine Konferenz gehabt habe, in der die Vereinbarung getroffen wurde, daß der Abgeordnete Lupul zum Landeshauptmann an Bassillo's Stelle ernannt werden solle und die Deutschliberalen Kott zu dessen Stellvertreter erwählen sollten.

Die Ministerkrise in Italien.

Aus Rom wird unterm 21. d. gemeldet, daß der Ministerrath beschlossen habe, sämtliche Minister mit Ausnahme des Finanzministers Colombo sollten auf ihren Posten verbleiben. — Eine andere Nachricht lautet dahin, daß das italienische Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt sei: di Rudini Präsidium und Aeußeres, Nicotera Inneres, Luzzatti Schatz, Cadolini Finanzen, Branca öffentliche Arbeiten, Ricotti Krieg, Saintbon Marine, Senale Unterricht und Chimirri Justiz. Wer das Handelsministerium übernommen habe, wird nicht gemeldet; in Rom hieß es, daß Grimaldi sich hiezu bereit erklärte. Man schreibt, das Cabinet habe sich auf der Grundlage militärischer Ersparnisse neu gebildet; diese Forderung hatte auch Colombo gestellt; er verlangte, die Ausgaben für das Heer um nahezu 40 Millionen herabzusetzen und die Armee und zwei volle Corps, d. h. von zwölf auf zehn zu vermindern, der Ministerrath habe sich aber dagegen unbedingt ausgesprochen und so sei die Krisis eingetreten. Rudinis Organ, die „Opinione“ erklärte vor Kurzem, die Ministerkrise habe eine hohe nationale und internationale Bedeutung. Es handle sich um die Fragen: Wird Italien seinen militärischen Bankrott erklären oder nicht? Wird Italien aus dem Dreibunde austreten? Wird es seine Verpflichtungen und seine Stellung aufrecht zu halten vermögen? Ferner hat General Nicotti, der neue Kriegsminister, dieses Portefeuille bereits verwaltet und sich als einen der tüchtigsten Ressortminister bewährt, den Italien hat. Die angekündigten Ersparnisse im Heerwesen werden demnach keinesfalls derart sein, daß die Schlagfertigkeit der Armee irgendwie beeinträchtigt wäre. Immerhin genügen

des Spikbuben wohl kaum aufgesucht haben, wenn es nicht von vornherein sein Wunsch und seine Absicht gewesen wäre, mich zu bestehlen!

„Nein, nein! Das ist ganz gewiß nicht wahr! Er hätte sonst nicht den Muth gehabt, mir solche Briefe zu schreiben, wie er es gethan! — O, verehrtester Herr Nehlsen —“

Das Maß von Menschenfreundlichkeit, die der Handelsberr seiner eigenen Ueberzeugung nach bei dieser Unterhaltung an den Tag gelegt, war erschöpft und die Jammerscene des alten Mannes fieng an, ihm unangenehm zu werden. So schnitt er ihm denn mit einer kurzen Handbewegung das Wort ab und sagte, indem er sich einen Briefbogen für einen Brief an eine Geschäftskunde zurecht legte, in seinem schärfsten Tone:

„Machen wir doch ein Ende, Herr Asmus! Ich möchte Ihnen in Ihrem gegenwärtigen Gemüthszustande nicht gerne noch weitere Aufregungen verursachen; Sie können sich wohl denken, daß ich sonst mit meiner Meinung über die Annehmlichkeiten, welche mir aus meiner Geschäftsverbindung mit Ihnen erwachsen sind, nicht zurückhalten würde. Auch legt mir das Bewußtsein, daß ich durch meine eigene thörichte Gutmüthigkeit einen erheblichen Theil der Mitschuld trage, Schweigen auf. Ich hätte mir denken sollen, daß mich der Sohn bestehlen würde, nachdem mich der Vater nicht um viel besser behandelt hat!“

Das war eine Beschimpfung, wie sie dem alten Christoph Asmus in seinem an schmerzlichen Erfahrungen so reichen Dasein noch niemals zugehen geworden war, und so stieg denn auch für einen Augenblick die Entrüstung seines tödlich beleidigten Ehrgefühls über seinen Schmerz und seine körperliche Schwäche. Er stand von seinem Stuhle auf und sagte, während eine flammende Röthe auf seinem ehrlichen Gesichte erschien, mit erhöhter Stimme:

„Nun glaube ich nicht mehr an die Schuld meines Sohnes! Denn wenn Sie einen alten Mann, der sich redlich bemüht hat, rechtschaffen durchs Leben zu gehen, der Ihnen nicht einen Pfennig schuldig geblieben ist, gegen Ihre bessere Ueberzeugung so schmäblich beschimpfen können, dann werden Sie auch kein Bedenken tragen, einen armen Jüngling, der keinen Freund und keinen Beistand hatte, auf einen bloßen Verdacht hin ins Gefängnis bringen zu lassen. Das aber sage ich Ihnen, daß Sie durch einen Asmus nicht um einen rothen Heller geschädigt werden sollen!“

Wenn mein Sohn von den Gerichten schuldig befunden wird, Sie bestohlen zu haben, so werde ich Ihnen den Verlust ersetzen, und wenn ich auch mein letztes Hemd verkaufen und mich für den Rest meines Lebens als Tagelöhner vermieten müßte, nicht zum zweitenmale sollen Sie sagen, daß Vater und Sohn Sie um das Ihrige gebracht hätten!“

Er wartete nicht erst auf die Antwort Nehlsens, sondern wandte sich kurz um und gieng festen Schrittes hinaus. Er hatte die letzten Worte so laut gesprochen, daß sie auch in dem anstößenden Hauptcomptoir vernommen worden waren, und mit lebhafter Neugierde wandten sich ihm alle Blicke zu. Aber obwohl es ihm bereits wieder vor den Augen flimmerte, obwohl er fühlte, daß die Kraft, welche ihm die Erregung verliehen, schon wieder im Schwinden sei, zwang er sich doch noch, in gerader Haltung und erhobenen Hauptes zwischen den Pulken hindurch zur Ausgangsthür zu schreiten.

Dort aber ließ die unnatürliche Spannung nach. Wie ein Trunkener taumelte er über den Hausflur auf die Straße hinaus, und als ihm dort die frische Luft voll entgegenschlug, sank er mit einem leisen Aufstöhnen zu Boden.

Hermann Sebald hatte inzwischen seinen Beobachtungsposten noch nicht verlassen, und als er jetzt den alten Mann, auf dessen Erscheinen er gewartet hatte, in einem so be-

jammernswerten Zustande aus dem Hause kommen sah, da zweifelte er keinen Augenblick länger, daß ihn jene Nehmlichkeit nicht getäuscht habe, daß es wirklich Gerbars Vater sei, der in dem unglückseligen Hause die niederstimmernde Bestätigung von seines Sohnes Schicksal erhalten habe.

Ohne Besinnen eilte der junge Werführer über den Fahrweg, und obwohl die Straße stark von Menschen belebt war, war er doch der Erste bei dem Ohnmächtigen. Er hatte sich bald überzeugt, daß es sich wohl um wenig mehr als um eine vorübergehende Anwandlung von Schwäche handle, und er war darum auch sogleich entschlossen, was er nun weiter zu thun habe. Er rief eine gerade vorüberfahrende Droschke an, hob den gebrechlichen alten Mann auf seinen starken Armen wie ein Kind empor und brachte ihn in dem Gefährt unter, dessen Kutscher er seine eigene Wohnung als Ziel der Fahrt nannte.

Schon unterwegs kam Christoph Asmus wieder zu sich und er war natürlich nicht wenig überrascht, sich nun in der Gesellschaft eines wildfremden jungen Mannes in einer Droschke zu sehen. Aber Hermann klärte ihn mit wenigen Worten darüber auf, daß er ihn hilflos auf der Straße gefunden und es für seine Pflicht gehalten habe, ihn in seinem eigenen, freilich nur sehr bescheidenen Hause bis zu seiner Wiederherstellung ein Obdach anzubieten. Seinen Namen nannte er vorläufig nicht, so wenig, als er den alten Mann nach dem seinigen fragte, denn er wollte ihm natürlich jede Aufregung, soweit es in seinen Kräften stand, fernhalten. Seine Schwester hatte er dann mit wenigen heimlichen Worten von dem ganzen Zusammenhange unterrichtet, und sie war denn auch in ihrer ruhigen, vom Herzen kommenden und darum so unendlich wohlthuenden Weise bemüht, den armen Christoph Asmus mit Speise und Trank und mit einem freundlichen, liebevollen Zuspruch zu erquicken. (Fortf. folgt.)

fie, um General Bellou zum Rücktritte zu nöthigen. Ueber Cadolini als Finanzminister unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann man erst urtheilen, wenn über sein Programm etwas verlautet. Luzzatti, der den Treffer trotz aller Gegenagitation aus der Gruppe Nicotera heraus auch fernerhin verwaltet, hatte die Einführung neuer Steuern, sowie Steuererhöhungen gewünscht; hievon wollte Colombo nichts wissen; es fragt sich nun, inwieweit Luzzatti sein Programm modifizierte und wie Cadolini sich überhaupt zu diesem Minister stellt. Das ist überhaupt die Schwäche des ersten Cabinets Rudini gewesen, daß sich eine Reihe persönlicher Frictionen herausbilden konnte und in dieser Hinsicht dürfte es nicht viel besser geworden sein.

Deutschland und Rußland.

Die Gerüchte, die von einer Annäherung des Carenreiches an Deutschland erzählen, mehren sich immer mehr und gewinnen an Zuversicht. So schreibt nach einer Drahtmeldung aus Petersburg vom 21. d. die dortige „Börsenzeitung“, es sei gegenwärtig als unzweifelhaft zu betrachten, daß die officiellen Beziehungen Rußlands zu Deutschland in ein Stadium getreten seien, das die Diplomaten mit dem Ausdruck „Détente“ zu bezeichnen pflegen. (Unter „Détente“ wird in der Diplomatensprache das Nachlassen einer vorhandenen Spannung verstanden. Anm. d. Schftg.) Wenn schon heute die Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Reichen nur in jenen Sphären erfolgte, die mit den Forderungen der internationalen Etikette, wie sie bei den diplomatischen Beziehungen üblich sind, verknüpft erscheinen, so sei doch zu hoffen, daß sich die gedachte „Détente“ mit der Zeit auch auf andere, dem Volksleben näher stehende Kreise erstrecken werde. Die mitgetheilte Nachricht wird man vorläufig mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen, bis Thatsachen sie bestätigen, da es denkbar ist, daß diejenigen, die von einer Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland schreiben, eine Absicht damit verfolgen, die weniger politische, als finanzieller Natur ist. Wir theilen an anderer Stelle mit, daß der Car nicht nach Berlin kommen wird; eine thatsächliche „Détente“ scheint somit auch in jenen Sphären noch immer nicht eingetreten zu sein, die mit den Forderungen der internationalen Etikette verknüpft erscheinen.

Der Car kommt nicht.

Also der Car kommt doch nicht nach Berlin; wenigstens weiß man nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Hoffreisen bisher amtlich noch kein Sterbenswörtchen von einem etwaigen Besuche. „Na, denn nicht!“ pflegt der Berliner in einem solchen Falle zu sagen und diesmal wird ihm die Resignation nicht allzu schwer werden. Das Interessanteste an dem ganzen Zwischenfalle ist es, daß die erste, wirklich glaubwürdige Nachricht über den beabsichtigten Carenbesuch von russischer, und zwar von officiös-russischer Seite ausging; bekanntlich war es der Petersburger Mitarbeiter der „Politischen Correspondenz“, dem die Mittheilung zu verdanken war. Es hat fast den Anschein, als ob diese Nachricht nur ein Fühler gewesen ist, um den Eindruck des angekündigten Besuchs in Deutschland und in anderen Staaten zu studieren. Dieser Zweck dürfte erreicht sein; ob das Resultat freilich den russischen Wünschen und Erwartungen entspricht, steht auf einem anderen Blatte. Jedenfalls dürfte man in Rußland aus den Betrachtungen der deutschen Presse über die Ankündigung des officiösen Wiener Organs keine sehr große Hoffnung schöpfen haben — zu einem erfolgreichen Pumpversuche. Und das ist doch schließlich das Uml und Auf des grimmig-zärtlichen Wienenspiels, zu dem sich der östliche Nachbar in den letzten Wochen Deutschland gegenüber herabgelassen hat.

Tagesneuigkeiten.

(Seine Uhr.) Der ungarische Postkondukteur Josef J. kam am 16. April mit dem Bester Sitzgube nach Wien, um hier seine Osterferien zu verbringen, sah aber leider schon eine Stunde später im Arreste. Es hatte sich nämlich während

dieser Stunde Folgendes begeben: Herr J. gieng mit jenem angenehmen Gefühle, das ein achttägiger Osterurlaub mit sich bringt, durch die H.-Straße, als das Auslagelager eines Trödlerladens seine Aufmerksamkeit plötzlich lebhaft in Anspruch nahm. Im nächsten Augenblick war er auch schon im Laden und begehrte eine Uhr aus dem Auslagelager, die er genau bezeichnen konnte. Als man ihm die Uhr zeigte, steckte er sie mit der Bemerkung: „Stehlen Sie andersmol nicht Uhr von ehrlichem Manne!“ in die Tasche und schickte sich, als wäre seine Handlungsweise eine ganz selbstverständliche, zum Fortgehen an. Natürlich hielt man ihn zurück, allein er blieb dabei, daß dies seine Uhr sei, die man ihm bei seinem letzten Aufenthalte in Wien gestohlen habe. Obwohl der Trödler dieses Argument nicht gelten ließ, behielt Herr J. die Uhr bei sich und gieng. Gestern stand er vor dem Strafgericht unter der Anklage des Diebstahls. Der Richter fragte ihn: „Wie konnten Sie sich erlauben, die Uhr so ohne weiteres an sich zu nehmen?“ — Angeklagter: „Hät, königlicher Herr Rath, war wirklich meine Uhr.“ — Richter: „Selbst wenn dies der Fall war, so durften Sie die Uhr nur reklamieren, nicht aber dem Tödler wegnehmen.“ — Verzeihen, königlicher Herr Rath, mach' ich mir selbst gern Richter; Prozeß dauert eine Ewigkeit und ich darf nur eine Woche in Wien bleiben.“ — „Woran glauben Sie denn Ihre Uhr zu erkennen?“ — „Betrachten, königlicher Herr Rath, die Zeiger sind alle zwei beschädigt.“ — Solcher Uhren giebt es viele. Der Zeuge behauptet, daß er die Uhr schon jahrelang hat und Jhnen soll sie im vorigen Jahre gestohlen worden sein? — „Lassen mich Eid schwören. Herr königlicher Rath, red' ich immer die Wahrheit.“ Der Angeklagte wurde zu einer Woche Arrest verurtheilt und als Ausländer sogleich in Haft behalten. Angekl.: „Das werden mir nicht onthun, königlicher Herr Rath, so lang dauert grad mein Urlaub, gewähren mir gütigst Strofausschub.“ — Richter: „Das geht nicht, Sie sagen ja selbst, daß Sie in acht Tagen abreisen müssen.“ — Angekl.: „Lassen mich Strof' ontreten im nächsten Jahr, wo ich bleib' für immer in Wien.“ Das gieng natürlich auch nicht und es blieb dabei, daß Herr J. seinen sieben-tägigen Osterurlaub im Arrest zubringt.

(Eine misslungene Ohrfeige.) „Wer einem Andern eine Ohrfeige spendet — fällt selbst hinein.“ Bitte, das ist ganz und gar keine Verballhornung eines guten alten deutschen Sprichwortes, wie mancher auf den ersten Blick vorzeitig behaupten dürfte, sondern eine ganz selbständige Wahrheit, die erst in diesen Tagen eine sehr nachdrückliche Bestätigung erhalten hat. Der im VII. Bezirke in Wien wohnhafte Stadtbaumeister Herr R., der allem Anscheine nach eifrigen Studien bei einem der vielen „Waischenaffen“ im Prater obgelegen haben dürfte, nahm die Gelegenheit einer Auszahlung wahr, um bei derselben die so errungene Fertigkeit einem praktischen Zwecke dienlich zu machen, indem er mit kühnem Schwunge einem vorlauten Jungen ein fünffingeriges Souvenir versetzte. Da der Adressat aber in übertriebener Bescheidenheit in der Weise ablehnte, daß er sich tief bückte, gieng die ganze schöne Ohrfeige in die Luft, was bei dem von den besten Absichten geleiteten Baumeister die schmerzliche Wirkung hatte, daß er sich dabei — den Arm auslegte. Ob der Baumeister die begonnene Action sodann mit der Linken erfolgreicher zu Ende führte, ist unbekannt; ebenso bleibt die Frage offen, welchen Effect die Ohrfeige wohl bei dem Jungen gehabt hätte, wenn sie ihr Ziel nicht verfehlt hätte — denken wir diesen Gedanken lieber nicht aus!

(Erdbeben in Siebenbürgen.) Aus Hermannstadt wird unterm 21. d. geschrieben: Nach mehrstündigem Schneefalle wurden um dreiviertel 2 Uhr Nachmittags zwei heftige Erdstöße in der Dauer von je einer halben Sekunde in der Richtung von Süden nach Norden verspürt. Die Pause zwischen den beiden Erdstößen währte eine Sekunde lang. In den Wohnstuben geriethen die schwersten Gegenstände in starke Schwanfung.

(Rothschild — begauert.) Der Bankassier Rudolf Jäger des Bankhauses M. A. v. Rothschild Söhne in Frankfurt a. M. hat nach Unterschlagung eines großen Betrages das Weite gesucht. Das Polizei-Präsidium in Frankfurt

richtete am 21. d. folgendes Telegramm an die auswärtigen Sicherheitsbehörden: „Nach Unterschlagung von zwei Millionen Mark, verbunden mit Buchfälschungen, ist der Bankassier Rudolf Jäger von hier flüchtig geworden. Derselbe ist 44 Jahre alt, 171 Centimeter groß, hat dunkle, hochstehende Haare, blaue Augen, Vollbart, welcher auf den oberen Backenflächen, auf denen sich Narben befinden, abrasirt ist.“ (Erdbeben.) Aus San Francisco wird unterm 20. d. gemeldet, daß die Pacificküste an dem gleichen Tage von einem Erdbeben erschüttert wurde, wie ein derartig heftiges seit dem Jahre 1868 nicht stattfand. San Francisco selbst erlitt keinen Schaden, in kleineren Städten jedoch wurden große Verberungen angerichtet: ganze Hotels und Wohnungen stürzten ein oder wurden schwer beschädigt. Glücklicherweise sind Menschen bei dem Erdbeben nicht zu Grunde gegangen.

(Ahlwards Enthüllungen.) Bei dem großen Aufsehen, welches die Flugchrift „Judenflinten“ des Berliner antisemitischen Rectors Ahlwardt gegen die Loewe'sche Gewehrfabrik macht, erscheint es geboten, die wichtigsten Anschuldigungen daraus mitzutheilen. Mitte Jänner d. J. hat diese Fabrik die Kestlieferung einer Bestellung von 425.000 Gewehren für das preussische Kriegsministerium aus dem Jahre 1890 fertiggestellt und übergeben. Bei der Herstellung, Prüfung und Ablieferung dieser Gewehre sollen nach der Ahlwardt'schen, bis zur Stunde noch nicht mit Beschlag belegten Flugchrift Betrügereien, Bestechungen und Fälschungen vorgekommen sein und zwar durch theilweise Benützung minderwertigen Materials, durch Bestechung der mit der Abnahme beauftragten königlichen Büchsenmacher, durch falsche Stempelungen u. c. Ferner sollen die Gewehre mit Schmirgel und Oel, statt mit Wasser und Berg gereinigt worden sein. Ahlwardt beruft sich dabei auf das Zeugnis von Angestellten und Arbeitern der Loewe'schen Fabrik, deren Namen er nennt. Als Gewinnantheil von dieser Lieferung soll der technische Leiter der Fabrik Oberstleutnant a. D. Kühne 212.500 Mk. erhalten haben. Was an diesen Angaben wahr ist, wird die eingeleitete Untersuchung unzweifelhaft ergeben.

(Unglaubliches über die Tortur in Griechenland) berichtet ein Correspondent des „Pester Abend“ in Athen. Kürzlich wurde in Athen ein großer Juwelen-Diebstahl verübt, der Aufsehen erregte. Der neue Polizei-Director Oberstleutnant Baidaktaris wollte um jeden Preis die Verbrecher finden und gab zunächst Befehl, alle verdächtigen Individuen einzufangen. Nachdem man aus der großen Zahl die besonders Verdächtigen herausgesucht hatte, gieng man daran, aus ihnen Geständnisse zu erpressen. Schon von Anfang an berichteten die Zeitungen über die Martern, denen die armen Teufel unterworfen wurden, und Journalisten, die sich zum Polizeigefängnisse Zutritt verschafft hatten, berichteten schauerhafte Einzelheiten über das Geschehene und Geschörte. Als die öffentliche Meinung sich aufbäumte, veröffentlichte die Polizei ein lendenlahmes Dementi, nun aber, da die Angeklagten ihren Händen entzogen sind, kommt die Wahrheit an den Tag. Ein gewisser Neri, dem der Polizei-Director sagte, er müsse unter allen Umständen gestehen, da die Polizei sonst blamirt sei, wurde von Montag bis Freitag dreimal täglich mit einem Stock voll Dornen auf die nackten Füße geprügelt. Ein andermal wurden ihm zwei heißgepötte Eier unter die Achseln gelegt, man machte vor ihm Del siedend und drohte, ihn damit zu begießen. Später wurde er in einen finsternen Keller eingesperrt, dort festgebunden und um seinen Hals eine schwere eiserne Kugel gehängt. Andere wurden auf ähnliche Art mißhandelt; vier von ihnen blieben eine ganze Nacht über gebunden und ganz nackt der scharfen Luft ausgesetzt. Als Nahrung wurden ihnen gesalzene Fische verabreicht, aber jegliches Getränk verweigert. Einer dieser Unglücklichen ist erst acht Tage nach den ausgestandenen Martern zum Bewußtsein gekommen. Sein Kopf ist voll Wunden, die wegen mangelnder Pflege eitern; Arme und Beine sind blau und angeschwollen, die eine große Zehe wurde ihm gebrochen. Bezüglich dieses Letzteren, der die meisten Wunden aufweist, gibt die Polizei an, daß er mehrmals mit dem Kopfe gegen die Wand gerannt sei.

Die Rache des Lieutenants.

Von Wilhelm Creuzer.

In der Reactionsperiode nach 1848 wurde in den Armeen, welche man in der Zeit der Noth so gehätschelt hatte, wieder der alte Jopf gebröhrt, der Verfassungszeit wurde als nicht geleistet anbefohlen, das Wort Deutschland war verpönt und wie feinsüßlich in dieser Beziehung die Ohren der höheren Herren Vorgesetzten waren, das hat der Held unserer Geschichte, der k. k. Unterlieutenant Brauser, zu seinem Nachtheile erfahren müssen, als er eines Tages mit seiner Mannschafft vom Exerciren heimmarschirte und die Leute das Lied anstimmten: „Wein Deutschland, ich muß marschiren.“ Damals ließ der gefürchtete Brigadier Generalmajor Edler von Zäppelmayer, der eben seinen Morgenritt machte, den Lieutenant zu sich herankommen und nachdem er, wie es seine Gewohnheit war, durch drei- oder viermaliges rasches Deffnen und Schließen seines gewaltigen Mundes eine riesige Quantität Luft in sich hineingeschluppelt hatte, schrie er den Lieutenant an: „Ist das ein Lied, Herr Lieutenant, für k. k. Infanteristen? Das sind die Anfänge zu erneuter Revolution, das Wort „Deutschland“ — abermaliges Schnappen — muß aus der Armee hinaus, und der k. k. Lieutenant, der solche aufrührerische Lieder duldet, wandert für drei Tage in den Arrest.“

So geschah es auch. Lieutenant Brauser bekam drei Tage Zeit zum Nachdenken über das Soldatenleben, wie er es sich als frischer Studiosus ausgemalt hatte und wie es in der That war. War doch auch er, wie so viele Commisitionen, im Sturm- und Drangjahre zur Fahne geeilt, um dem Vaterlande seine Dienste zu weihen. Wie hatte er gehofft, mit dem alten Radechly von Sieg zu Sieg zu fliegen oder sein Blut für Oesterreichs Recht vergießen zu können. Es war anders

gelommen. Sein Regiment mußte als Besatzung in der mährischen Festung unter des Edlen v. Zäppelmayers Commando liegen bleiben und obwohl Brauser hier zum Officier befördert wurde, behagte ihm doch der langweilige Festungsdienst nicht.

Seit der oben geschilderten Gefangenschaft war Lieutenant Brauser noch dazu beim General Zäppelmayer, der ohnedies die „Studierten“ nicht leiden konnte, völlig in Ungnade gefallen. General Zäppelmayer, das Muster eines Friedenssoldaten, war ein kleiner Mann mit leichtem Embonpoint, großem Kopf und kleinem struppigen grauen Schnurrbart; auf dem Haupte waren von rechts und links, sowie von rückwärts die Haarerreserven in langen Strähnen herbeigekehrt, um die große Glage zu verbergen. Wie oben schon erwähnt, hatte General Zäppelmayer die Gewohnheit, mit dem Munde zu schnappen, und wenn er dies that, so tauchte er mit seinem Kinn fast zwischen Hals und Cravatte hinein. Officiere wie Mannschaffen hatten sich diese Absonderlichkeit ihres Generals längst gewöhnt und die neu eintretenden Recruten wurden schon gleich am ersten Tag unter allerlei Wigen auf den schnappenden General aufmerksam gemacht.

Herr von Zäppelmayer war ein Dienstkenner ersten Ranges, d. h. nach seinen Begriffen vom Dienst, keiner wußte so genau wie er die Lage jedes einzelnen Fingers bei den Gewehrgriffen, keiner kannte so gut die Ausmaße, die für jedes einzelne Uniformstück vorgeschrieben waren, keiner war so vertraut mit der regelmäßigen Zusammensetzung der Menage. Obwohl barbarisch streng bei dem geringsten Verstoß, suchte sich doch Zäppelmayer auch wieder populär zu machen; er besuchte öfters allein die Kasernen, unterhielt sich mit den Soldaten, befragte sie um ihre Verhältnisse, auch versuchte er manchmal die Klagen aus den Leuten herauszulocken, kurz er geberdete sich als Vater seiner Untergebenen, so daß ein alter Feldwebel,

als einst Zäppelmayer in einem Vivouac aus der Menageschüssel eines Tambours Kartoffelsuppe versucht hatte, entzückt ob solcher Herablassung die umstehenden Soldaten aufforderte, einzustimmen in den Ruf: „Vater Zäppelmayer lebe hoch!“ Der General war ganz entzückt über diese Ovation, schenkte dem Feldwebel einen Gulden und dachte, der Ehrenname „Vater Zäppelmayer“ würde ihm jetzt in der ganzen Brigade bleiben.

Lieutenant Brauser war also, wie oben erwähnt, nicht mehr gut angeschrieben bei seinem General. „Zäppelmayer“ hielt ihn für neuerungsfüchtig, weil er der fortwährenden Zeit Rechnung trug, für unbotmäßig, weil er sich an die kleinlichen Formen des Gamaschendienstes noch nicht gewöhnt hatte, ja sogar für einen Demagog. In dieser letzteren Ansicht wurde v. Zäppelmayer durch folgenden Vorfall bestärkt. Eines schönen Nachmittags hielt Lieutenant Brauser Unterricht an seine Mannschafft in einem Kasernenzimmer. Die letzte Viertelstunde benötigte der Lieutenant gewöhnlich, um den Soldaten Einiges aus der glänzenden Geschichte ihres Vaterlandes zu erzählen und so war es auch heute. Während Brauser begeistert von der Macht und Größe der früheren Kaiser sprach, war unbemerkt General von Zäppelmayer eingetreten, hatte einige Minuten zugehört und dann den Lieutenant angefahren:

„Gehört das zum Unterricht eines k. k. Infanteristen, stehen solche Dinge im k. k. Leitfaden für Instruction des k. k. Heeres?“ Der Lieutenant wußte nichts zu erwidern und der General fuhr fort: „Ich bin überzeugt, das Nothwendigste lernen die Leute bei Jhnen nicht. Wer bin ich?“ wandte er sich an den ihm nächststehenden Soldaten, einen Böhmen Namens Seldnischek. Der arme Teufel wußte vor Schreck kein Wort hervorzubringen, dazu verstand er nicht gut deutsch. „Sehen Sie, Herr Lieutenant, die Leute wissen nichts. Wer

Eigen-Berichte.

Gilli, 22. April. (Wieder was vom Dr. Niebl.) Der vom bekannten zweifachen, nämlich juris und medicinae Dr. Johann Niebl in Gills gegen den seinerzeitigen Redacteur der „Marburger Zeitung“ Max Besozzi und den Gills' Arzt Dr. Johann Bresschal wegen Ehrenbeleidigung angestregte Monstre-Proceß vom Jänner l. J., dessen Resultat den Privatkläger schwerlich vollkommen befriedigt haben dürfte, ein Resultat, das überhaupt noch nicht einmal endgiltig zu Ungunsten der beiden Beklagten entschieden ist, wird wohl Jedermann noch in Erinnerung sein. Bekanntlich hat, wie dies ja in solchen Fällen zumeist einzutreten pflegt, dieser Proceß noch andere gerichtliche Nachspiele gehabt; unter anderem hat eine Zeugin, Namens Olga Ballentschagg, welche im Verlaufe der Verhandlung vom Dr. Niebl in höchstem Grade beleidigt worden war, in ihrer erregten Stimmung demselben die Bezeichnung „Schuft“ entgegengeschleudert. Niebl fühlte sich dadurch in seiner Ehre außerordentlich gekränkt und strengte gegen Olga Ballentschagg die Ehrenbeleidigungsklage an; die Genannte wurde denn auch vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Gills wegen dieser vermeintlichen Ehrenbeleidigung zu einer 24stündigen Arreststrafe verurtheilt. Das Kreisgericht Gills war als Appellinstanz jedoch anderer Meinung und gab der gegen das erstgerichtliche Urtheil von der Berufung ergriffenen und von Herrn Dr. Stepišnegg glänzend vertretenen Berufung Folge, indem der Appellsenat bei der gestrigen Verhandlung das erstgerichtliche Urtheil aufhob, Frau Olga Ballentschagg von Schuld und Strafe freisprach und den Privatankläger Dr. juris und medicinae Johann Niebl zum Ertrage der bedeutenden Gerichtskosten verurtheilte.

Triest, 21. April. (Der Puglieser Del-Handel in Triest.) Unter der vorstehenden Aufschrift bringt die „Triester Zeitung“ vom heutigen eine Nachricht, die auch bei Ihren Lesern Interesse erwecken dürfte. Das genannte Blatt schreibt: „Der Osservatore Triestino“ brachte vorgestern unter der Aufschrift: „In Triest sequestriertes italienisches Del“ folgende Notiz: „Wie man uns mittheilt, wurden einige Partien Olivenöl im Transito Triest mit der Bestimmung ins Innere vom hiesigen Zollamte in Beschlag genommen und mit einer großen Geldstrafe belegt, indem es sich herausgestellt, daß genannte Partien nicht aus reinem Olivenöl, sondern aus einer Mischung bestanden. Aus diesem Vorfall werden jene Consumumenten im Inlande, welche seit einiger Zeit ihre Aufträge direct nach Puglien geben, in dem Glauben, auf diese Weise reines Olivenöl zu erhalten, nunmehr die Ueberzeugung gewinnen, daß sie nicht gut gethan, ihre Einkäufe in diesem Artikel in Triest einzustellen.“ An vorstehende Mittheilung glauben wir im Interesse unseres Delhandels einige Bemerkungen anreihen zu sollen. Es mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen, daß man Olivenöl am hiesigen Plage zu günstigeren Preisen einkaufen kann, als auf den Productionsmärkten Pugliens; aus den Aufklärungen jedoch, welche wir hierüber in Nachfolgendem geben, wird man sich leicht überzeugen, daß unsere Behauptung thatsächlich durchaus begründet ist. Viele Exporthäuser Pugliens, namentlich in Bari und Molfetta, senden, theils weil sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind — was sie hindert, mit den Consumumenten im Innern der Monarchie in directe Verbindung zu treten — theils weil sie alte Gewohnheit nicht aufgeben wollen, ihre Oele zum commissionsweisen Verkauf hieher und begnügen sich mit einem sehr kleinen Provisionsgewinn, ja manchmal opfern sie auch etwas vom Preise, nur um auf die bisher gesandte Waare einen Vorschuss zu erhalten, der ihnen gegenwärtig im eigenen Lande infolge der im vorigen Jahre ausgebrochenen Finanzkrise, welche den Fall vieler Bankhäuser herbeiführte, sowie infolge des zwischen Frankreich und Italien bestehenden Tarifkrieges nicht bewilligt würde. Aus diesem Grunde wird es den Kaufleuten in Triest durch Gewährung von Vorschüssen ermöglicht, erhebliche Facilitäten in den Preisen zu erlangen, die natürlich auch dem Consumenten im Innern Oesterreichs zu Gute kommen, der nie Waare am hiesigen Plage billiger einkaufen kann. Der Consument im Inlande geht daher von einer falschen Voraussetzung aus,

wenn er glaubt, daß man in Triest nicht gute Waare zu einem billigeren Preise einkaufen könne, als am Erzeugungsorte, denn aus den oben angeführten Gründen ist das Gegentheil der Fall und dies umso mehr, als die Kaufleute am hiesigen Plage, um ihre Verbindungen mit dem Innern Oesterreichs in Fluß zu erhalten, sich mit einem sehr kleinen Nutzen begnügen, so daß die Waare nicht belastet wird. Der in obiger Mittheilung des Amtsblattes erwähnte Fall beweist zur Evidenz, daß der Consument auch beim Bezuge von Del von den Productionsplätzen in Puglien stets Gefahr läuft, gefälschte Waare zu erhalten, während er bisher in dem festen Glauben lebte, bei directer Bestellung in Puglien vollkommen reine und ungefälschte Waare zu bekommen. Wir glaubten uns über obigen Gegenstand etwas näher auslassen zu sollen, theils um unserem Emporium sein Prestige in diesem Artikel zu wahren, theils aber auch um die Handelsleute und Consumenten im Innern in ihrem eigenen Interesse zu veranlassen, bei ihren Einkäufen den Handelshäusern in Triest den Vorzug zu geben, nachdem sie auf solche Weise einen materiellen Vortheil erlangen und obendrein ein patriotisches Werk vollführen.“

Wien, 22. April. (Deutscher Schulverein.) Nachdem die Anmeldungen zu der am 26. Mai in Wien stattfindenden XII. Hauptversammlung außerordentlich zahlreich einkamen, hat die Vereinsleitung beschlossen, von der Benützung der Volkshalle im Rathhause abzusehen, da selbe nicht den genügenden Raum für die Vertreter bieten würde, und als Versammlungsort den großen Musikvereinsaal in Aussicht genommen.

Wien, 21. April. (Frauentag.) Das Comité zur Veranstaltung eines Frauentages erläßt folgenden Aufruf an alle Frauen und Freunde der Frauenfrage: Der für Oesterreich projectierte Frauentag findet zu Pfingsten am 5., 6. und 7. Juni l. J. in Wien statt. Der erste Tag (Pfingstsonntag) ist dem Bildungsweesen gewidmet. Bürgerkulturbereinerin M. Schwarz, Schulvorsteherin E. Baranovic, Volksschul. R. Blöndlein, Bürgerkulturbereinerin F. Uršler, Vicepr. M. Boffhardt v. Demergel, Schriftstellerin J. v. Troll-Borostyani werden darüber referieren. Am zweiten Tage (Pfingstmontag) wird über die Berufstätigkeit der Frau verhandelt werden, wozu Volksschul. M. Mühl, Md. Dr. R. Kerschbaumer, Krankenpflegerin Baronin R. v. Rosen, Dr. phil. J. Duszyńska, Jda v. Mez, Ottilie v. Arnau Referate zugesagt haben. Ueber die, die Frauen interessierenden politischen Fragen wird am dritten Tage unter anderen auch Reichsrathsabgeordneter E. Bernerstorfer sprechen. Da der Congreß, an welchem auch Herren theilnehmen können, auf Grund des § 2 des Vereins- und Versammlungsgesetzes einberufen wird, ist ohne Karte der Zutritt zu den Beratungen nicht gestattet. Das Comité nimmt unter der Adresse Fr. O. Turnau IX./I. Porzellangasse 26, Anmeldungen bis Mitte Mai entgegen. Zur Deckung der Kosten des Frauentages werden für jede Karte, (giltig für alle drei Tage), nach Erhalt derselben 50 kr. eingeboben. Freiwillige Spenden werden dankend entgegengenommen und in den Tagesblättern ausgewiesen. Zahlstellen hiefür sind: Buchhandlung Szekulski I. Stephansplatz 6 und Verlagsbuchhandlung Frisch I. Wipplingerstraße 21, woselbst auch Programme und Broschüren über den Frauentag erhältlich sind. Für Unterkunft und sonstige Begünstigungen der von auswärts kommenden Gäste wird das Comité nach Möglichkeit Sorge tragen. Diejenigen Wiener Frauen, welche geneigt wären, solchen Theilnehmerinnen des Congresses bei sich Obdach zu gewähren, werden freundlichst gebeten, ihre Adresse an Fr. O. Turnau gelangen zu lassen. Durchdrungen von der Nothwendigkeit, daß auch die österreichischen Frauen sich endlich einigen, um in die mächtige Bewegung einzutreten, welche bereits den Erdball umspannt, und welche die Emancipation unseres Geschlechtes bezweckt, rufen die Unterzeichneten ihre Mitschwester zu zahlreicher Theilnahme am Frauentage auf, dessen Devise lautet: „Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück!“ Dr. phil. Jozie Duszyńska, Schriftstellerin (Polen), Auguste Fickert, Lehrerin (Wien), Anna Frisch, Geschäftsf. (Wien), Minna Kautz, Schriftstellerin (Wien), Med. Dr. Rosa Kerschbaumer, Leiterin der Augenhilfsanstalt (Salzburg),

Jda Edle von Mez, Private (Wien), Marie Musil, Lehrerin (Wien), Irma v. Troll-Barastiani, Schriftstellerin (Salzburg), Ottilie Turnau, Private (Wien), Marie Böckl, Hebamme (Wien).

Wien, 21. April. (Die Millionen-Erbchaft eines Tramwaykutschers.) Zu Rudolfsheim bildet gegenwärtig eine Millionen-Erbchaftsgeschichte das Tagesgespräch. Vor zehn Jahren starb im hiesigen Garnisonsspital der pensionierte Major E. K. im 64. Lebensjahre und hinterließ außer zwei eleganten Villen in einer Sommerfrische der nächsten Umgebung Wiens, die derzeit von einem deutschen Prinzen bewohnt werden, Baargeld und Wertpapiere im Betrage von — sieben Millionen Gulden. Der alte Major war namentlich bei den Tramwaykonduktoren ein gern gesehener Passagier, denn so oft er mit ihnen fuhr, erhielt jeder Kondukteur zwanzig neue Kupferkreuzer. K. starb als Junggeselle und Verwandte waren ihm gänzlich unbekannt. Kurz nach seinem Tode erschien deshalb eine amtliche Aufforderung, daß sich die eventuellen Erben des Majors melden sollten. Als solche meldete sich wirklich ein armes Brüderpaar, wovon der Eine Kutscher bei der Tramway und der Andere ein Tagelöhner war. Ein tüchtiger Advokat war bald gefunden, der die Sache in die Hand nahm. Der Umstand, daß noch eine Schwester der beiden Brüder existierte, welche aber nicht aufgefunden werden konnte, zog die Angelegenheit in die Länge. Im vorigen Jahre starb nun der eine der Brüder und es blieb nunmehr der Kutscher übrig. Vorige Woche nun erhielt dieser, ein 52jähriger Mann, eine Verständigung, daß er in nächster Zeit die Millionen nächst den bedeutend angewachsenen Zinsen und Zinseszinsen sein Eigen werde nennen können. Diese Botchaft nahm er jedoch sehr kaltblütig auf. Der Wacker, welcher nun schon fünfzehn Jahre bei der Tramway-Gesellschaft dient, sitzt heute noch sehr ruhig auf seinem Bock. Er antwortet auf alle Bemerkungen wegen der Erbchaft sehr klag: „So lang' ich's net hab', glaub' ich's net und früher geb' ich mein sicheres Brod nicht auf.“ Der Kutscher bewohnt mit seiner Gattin und seinen zwei Kindern in Rudolfsheim eine einfache und nett eingerichtete Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche. Die Gattin des Kutschers, die jetzt 55 Jahre zählt, hatte manch Schlimmes erlebt. Von sechzehn Kindern sind ihr nur zwei verblieben und häufig genug war sie genöthigt, um auch etwas zum Haushalte beisteuern zu können, haustren zu gehen. Vor drei Monaten passirte dem Kutscher ein schwerer Unglücksfall. Auf der Babenbergerstraße hatte er Dienst als Vorreiber. Bei dieser Gelegenheit stürzte sein Pferd und in diesem Augenblicke kam ein Stellwagen bergab gefahren, dessen Räder dem Kutscher über die Brust giengen, wodurch er schwer verletzt worden war. — Trotz der Bestimmtheit, mit welcher in Rudolfsheim die Nichtigkeit dieser Erbchaftsgeschichte behauptet wird, bleibt doch immer ein starker Zweifel übrig und kann die skeptische Haltung des „Millionen-Erben“ nur begreiflich erscheinen.

Marburger Nachrichten.

(Eine grundsätzliche Entscheidung der Statthalterei.) Die von uns seinerzeit gemeldete Gründung der Gehilfen-Krankencasse der Genossenschaft der Baugewerbetreibenden Marburgs hat eine principielle Entscheidung der k. k. Statthalterei hervorgerufen, da mehrere Baugewerbetreibende nicht nur ihre Gehilfen, sondern auch ihre Beamten und nicht ständigen Hilfsarbeiter bei der neugegründeten Casse anmeldeten, nachdem sie dieselben bei der Bezirkskrankencasse abgemeldet hatten. Da nun die genossenschaftliche Gehilfenkrankencasse den Bestimmungen der §§ 73 und 121 der Gewerbeordnung und dem § 2 der genehmigten Statuten gemäß nur die Krankenversicherung der bei den Genossenschaftsmitgliedern in Verwendung stehenden Gehilfen (Gesellen) zu vermitteln hat, so hat die Statthalterei entschieden, daß die Einbeziehung der Beamten, Lehrlinge und der übrigen nicht ständig beschäftigten Hilfsarbeiter ungesetzlich ist und daß dieselben, insofern sie nicht Mitglieder einer nach den Bestimmungen des § 60 des Gesetzes vom 30. März 1888, R.-G.-Bl. Nr. 33 eingerichteten Vereinskasse sind, bei der Bezirkskrankencasse zu verbleiben haben.

bin ich?“ wandte sich der General an den Nächsten. „Herr Generalmajor Edler v. Zäppelmayer!“ antwortete der Angeredete frisch. „Gut, mein Sohn“, sagte der General etwas beruhigter und um dem Lieutenant seine Beliebtheit und Popularität zu zeigen, frug er den Soldaten weiter: „General von Zäppelmayer, das ist mein dienstlicher Name, aber wenn ihr unter Euch seid, wie nennt Ihr mich dann?“

Der Soldat sah fragend bald den Lieutenant, bald den General an, und letzterer sagte: „Nun heraus mit der Sprache, mein Sohn, Ihr nennt mich doch nicht immer mit meinem vollen dienstlichen Namen; wenn Ihr unter Euch Kameraden seid, so redet Ihr doch vertraulich von mir. Wie nennt Ihr mich da?“ Dabei fing der General gelinde zu schnappen an und als der gefragte Soldat das sah und als der Lieutenant ihm aufmunternd zurief: „Nun, wie nennt Ihr den Herrn General unter Euch?“ da antwortete er mit freundlichem Grinsen: „n Cravattlschnapper!“

Der General, welcher die schöne Bezeichnung „Bater Zäppelmayer“ erwartet hatte, war wie vom Donner gerührt und der Lieutenant verbiß mühsam das Lachen. „Lassen Sie die Leute abtreten, Herr Lieutenant“, rief endlich der General, die Soldaten entfernten sich rasch, um in gehöriger Entfernung sich ihrer ungemischten Freude über das Geschehene hinzugeben. „Herr Lieutenant“, brauste aber jetzt der General auf, „wer ist Schuld an diesem unerhörten Vorkommnis, doch nicht der Mann? Kein Wort. Sie allein tragen die Schuld, Ihr Unterricht, Ihre Erziehung. Vorerst dictire ich Ihnen 6 Tage Arrest. In vierzehn Tagen werde ich Ihre Mannschaften vor Ihrem Oberst und Major und dem Officierscorps nochmals prüfen und dann Bericht an die höchste Stelle erstatten!“

Der Lieutenant war aber schlauer; er wußte, daß seines Bleibens in der Armee nicht länger sein könne. Während

seines Stubenarrestes hatte er seinem Oberst ein Gesuch um Entlassung aus dem Armeeverbände eingereicht und dieses Gesuch wurde der allerhöchsten Stelle zur Entscheidung übersendet. General Zäppelmayer aber, der den Lieutenant vor dessen Abschied noch vor der Front des Officierscorps blamiren wollte, bestand auf der oben erwähnten Prüfung, und da das Abschiedsgesuch noch nicht verbeschieden war, so mußte sich Lieutenant Brauser wohl oder übel bequemen, diese Prüfung noch auszuhalten.

Der Tag derselben war gekommen. Im Kasernenhofe stand die Mannschaft des Lieutenants Brauser und vor die Front war eben General von Zäppelmayer mit dem ganzen Officierscorps getreten. Lieutenant Brauser hatte eine Stunde vorher den Böhmen Seldnitschel auf die Seite genommen und zu demselben gesagt: „Du hast jüngst nicht gewußt, wie der Herr General heißt; ich sage es Dir nochmals, er heißt: Generalmajor Edler von Zäppelmayer. Merke Dir wohl den Namen und wenn ich heute frage, so hast Du immer zu antworten: Herr Generalmajor Edler von Zäppelmayer — auch wenn Du die Frage nicht verstehst!“ Der Böhme trat wieder in Reih und Glied und wiederholte sich leise ein paar dutzendmal den Namen des Generals.

„Nun, Herr Lieutenant“, sprach schadenfroh der General zu Brauser, als dieser ihm Meldung machte, „kennen jetzt endlich die Leute ihre Vorgesetzten? Fragen Sie doch!“

Der General trat mit dem ganzen Officierscorps näher an die Front. Lieutenant Brauser hatte seine beste Uniform angelegt und bei seinem Anblick bedauerten viele Kameraden, den schlanken, hochgewachsenen, jungen Mann mit dem offenen, gutmüthigen Gesicht so bald verlieren zu müssen.

„Infanterist Berger“, rief nun Lieutenant Brauser, „wie heißt der Bataillons-Commandant?“ — „Herr Major Degenfeld!“ war die prompte Antwort. — „Gut! Infanterist

Nohr, wie heißt der Regiments-Commandant?“ — „Herr Oberst von Netter!“ — „Ganz richtig! Wie heißt unser General, Infanterist Stiefel?“ — „Edler General von Zäppelmayer.“ — „Sehr gut! Nun, Infanterist Seldnitschel“, sprach jetzt Lieutenant Brauser, „sagen Sie mir, wer hat das Pulver erfunden?“ — „Herr Generalmajor Edler v. Zäppelmayer!“ plagte auch der Böhme seiner Instruction gemäß flott heraus und grinste freundlich, weil er sich die Antwort so gut gemerkt hatte.

„Nein, Seldnitschel, das ist falsch“, entgegnete im ruhigen Tone Lieutenant Brauser, „Herr Generalmajor Edler von Zäppelmayer haben das Pulver nicht erfunden. Wer weiß es?“ wandte er sich kalt an die übrigen Soldaten. Das Officierscorps stand sprachlos da, der General selbst, der die Raube des Lieutenants erst begriff, als dieser ihm öffentlich vor der Front das Zeugnis ausstellte, daß er, der General von Zäppelmayer, das Pulver nicht erfunden habe, biß sich vor Wuth auf die Lippen und rief mit halb-erstickter Stimme: „Lassen's einrücken!“

Es geschah; aber während das Officierscorps sich um den General versammelte, der fürchterliches Gesicht abhalten zu wollen schien, brachte der Adjutant die Abschiedsbewilligung Brausers. Der General machte nun gute Miene zum bösen Spiel und als Lieutenant Brauser bat, sich gleich abmelden zu dürfen, zwang er sich sogar ein Lächeln auf die Lippen und sprach:

„Biel Glück zum neuen Beruf! Soldat waren Sie keiner. Merken Sie sich aber nur das Eine, daß auch bei Ihrer Geburt schon das Schießpulver erfunden war.“

„Fr. St.“

(Eine sensationelle Verhaftung.) Vor einigen Tagen wurde der Concipient eines hiesigen Notars verhaftet und dem Untersuchungsgerichte eingeliefert.

(Concert Plüddemann.) Der Balladen-Componist Herr Martin Plüddemann veranstaltet demnächst hier einen Balladen-Abend, auf den wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen.

(Eine Leiche in der Drau.) Im Landes-Polizeiblatt vom 13. d. wird bekannt gegeben, dass am 23. v. bei Rusdorf, Bezirk Pettau, der Leichnam einer Frauensperson in der Drau gefunden wurde.

(Ein frühreifes Genie.) Am 23. d. mittags wurde der Bäckerlehrling Peter Wabitsch aus Ehrenhausen hier verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Die Frage des Schlachthausbaues in Marburg. Vor Jahresfrist bereits haben wir die Errichtung eines Schlachthauses in unserer Stadt angeregt.

An anderer Stelle des angezogenen Aufsatzes hieß es: Ich muß noch einer Anschauung Erwähnung thun, die in der Schlachthausfrage vielseitig Eingang gefunden hat.

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

(Die Leiche eines Unbekannten.) Das k. k. Bezirksgericht Luffer hat im steirern. Polizeiblatt folgende Beschreibung veranlaßt: Am 3. d. wurde auf einer Halde des Kohlenbergwerkes in Trisail die Leiche eines im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Mannes vorgefunden.

(Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt.) Am 19. d. fand im s.-b. Palais die erste Sitzung des Comité's für den Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt statt.

(Marburger Lehrerverein.) Für die am 30. d., um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der V. Classe der Knabenschule II anberaumte Vereinsversammlung wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

(Die Leiche eines Unbekannten.) Das k. k. Bezirksgericht Luffer hat im steirern. Polizeiblatt folgende Beschreibung veranlaßt: Am 3. d. wurde auf einer Halde des Kohlenbergwerkes in Trisail die Leiche eines im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Mannes vorgefunden.

(Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt.) Am 19. d. fand im s.-b. Palais die erste Sitzung des Comité's für den Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt statt.

(Marburger Lehrerverein.) Für die am 30. d., um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der V. Classe der Knabenschule II anberaumte Vereinsversammlung wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

(Die Leiche eines Unbekannten.) Das k. k. Bezirksgericht Luffer hat im steirern. Polizeiblatt folgende Beschreibung veranlaßt: Am 3. d. wurde auf einer Halde des Kohlenbergwerkes in Trisail die Leiche eines im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Mannes vorgefunden.

(Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt.) Am 19. d. fand im s.-b. Palais die erste Sitzung des Comité's für den Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt statt.

(Eine Leiche in der Drau.) Im Landes-Polizeiblatt vom 13. d. wird bekannt gegeben, dass am 23. v. bei Rusdorf, Bezirk Pettau, der Leichnam einer Frauensperson in der Drau gefunden wurde.

(Ein frühreifes Genie.) Am 23. d. mittags wurde der Bäckerlehrling Peter Wabitsch aus Ehrenhausen hier verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Die Frage des Schlachthausbaues in Marburg. Vor Jahresfrist bereits haben wir die Errichtung eines Schlachthauses in unserer Stadt angeregt.

An anderer Stelle des angezogenen Aufsatzes hieß es: Ich muß noch einer Anschauung Erwähnung thun, die in der Schlachthausfrage vielseitig Eingang gefunden hat.

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

(Die Leiche eines Unbekannten.) Das k. k. Bezirksgericht Luffer hat im steirern. Polizeiblatt folgende Beschreibung veranlaßt: Am 3. d. wurde auf einer Halde des Kohlenbergwerkes in Trisail die Leiche eines im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Mannes vorgefunden.

(Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt.) Am 19. d. fand im s.-b. Palais die erste Sitzung des Comité's für den Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt statt.

(Marburger Lehrerverein.) Für die am 30. d., um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der V. Classe der Knabenschule II anberaumte Vereinsversammlung wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

(Die Leiche eines Unbekannten.) Das k. k. Bezirksgericht Luffer hat im steirern. Polizeiblatt folgende Beschreibung veranlaßt: Am 3. d. wurde auf einer Halde des Kohlenbergwerkes in Trisail die Leiche eines im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Mannes vorgefunden.

(Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt.) Am 19. d. fand im s.-b. Palais die erste Sitzung des Comité's für den Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt statt.

(Marburger Lehrerverein.) Für die am 30. d., um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der V. Classe der Knabenschule II anberaumte Vereinsversammlung wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

(Die Leiche eines Unbekannten.) Das k. k. Bezirksgericht Luffer hat im steirern. Polizeiblatt folgende Beschreibung veranlaßt: Am 3. d. wurde auf einer Halde des Kohlenbergwerkes in Trisail die Leiche eines im Gesichte bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Mannes vorgefunden.

(Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt.) Am 19. d. fand im s.-b. Palais die erste Sitzung des Comité's für den Kirchenbau in der Grazer-Vorstadt statt.

(Marburger Lehrerverein.) Für die am 30. d., um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der V. Classe der Knabenschule II anberaumte Vereinsversammlung wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

(Von der Assentierung.) Aus Karlsobin bei Marburg wurden heuer bei der Hauptstellung die in der ersten Altersklasse stehenden Jünglinge alle für tauglich befunden und eingereiht.

(Eine berühmte Pandsmännin.) Es dürfte für viele unserer Marburger Leser Interesse haben, zu erfahren, dass Fräulein Mohor, eine gefeierte Künstlerin, nunmehr ein Engagement für die Hamburger Bühne angenommen hat.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kallenberg's Buchhandlung zu beziehen.

Die neueste Nummer von „Fürs Haus“ beginnt zunächst mit der Bekanntmachung der stattgefundenen Ueberlieferung dieses Blattes nach der Reichshauptstadt, sowie Veröffentlichung der Namen, welche die besten Antworten auf die vor Kurzem ausgeschriebene Preisfrage: „Was verlangt die deutsche Hausfrau von einer wenig umfangreichen und daher billigen, aber dennoch praktischen Modezeitung?“ einbrachten.

Eingekendet.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch als auch die Milcherzeugung vermindert wird.

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der einsationellen Heilberichte weltberühmt gewordene Apotheker Reifner'sche Hühneraugen-Pflaster.

Advertisement for Dr. Retau's Selbstbewahrung, featuring a circular logo with the text 'Ein wahrer Schatz' and 'Dr. Retau's Selbstbewahrung'.

Advertisement for Suchard Cacao, featuring a circular logo with the text 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'LEICHTLOSLICHER CACAO'.

Table titled 'Niederschläge in Marburg.' with columns for Wochentage, Datum, Menge, and Art des Niederschlages.

Summe der Niederschlagsmenge 66.0 mm dieser Woche. Summe der Niederschlagsmenge 12.1 mm der vorigen Woche.

K A L O D O N T

Sarg's Kalodont heisst zu deutsch Schönheit der Zähne.	Sarg's Kalodont ist bereits anerkannt als unentbehrliches Zahnpulzmittel.	Sarg's Kalodont ist als unschädlich sanitätsbehördlich geprüft.	Sarg's Kalodont ist sehr praktisch auf Reisen aromatisch, erfrischend.	Sarg's Kalodont ist bereits im In- und Auslande mit grösstem Erfolge eingeführt.	Sarg's Kalodont ist bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.	Sarg's Kalodont ausdrücklich zu verlangen, der werthlosen Nachahmungen wegen.	Sarg's Kalodont erhältlich zu 35 kr. per Tube in Apotheken, Drogerien und Parfumerien.
--	---	---	--	--	--	---	--

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei. 1615 a

Seit 44 Jahren bewährt.

Die **Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate** haben vermöge ihrer gesundheitsfördernden, körperlärkenden Eigenschaften in Palast und Hütte sich Eingang zu verschaffen gewöhnt.

An **Herrn Johann Hoff**, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Präparate, königlicher Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone und 76 anderer hoher Auszeichnungen, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne in **Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.**

Wallenstedt. Bitte ergebenst 25 Fl. Malzextrakt-Gesundheitsbier und 2 Pfd. Malz-Chokolade für die Hofhaltung Ihrer Hoheit der Frau Herzogin zu Anhalt-Bernburg schicken zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung **Hirsch, Kastellan.** — **Ludwigslust.** (Telegraphische Ordre). Für die Hofhaltung Sr. Durchl. des Prinzen **Heinrich Reuß XVIII.** 12 Flaschen Malzextrakt per Eilpost zu senden. — **Vegli bei Genua.** Bitte umgehend per Eilgut 25 Fl. Ihres vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbieres an **Prinzessin zu Solms-Braunsfels** senden zu wollen. Im Voraus bestens dankend **Prinzessin zu Solms-Braunsfels.**

Seine Hoheit der **Fürst von Dettingen Wallerstein** schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und renommirten Geschäften. Depots in **Marburg: F. V. Holasek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann.** **Unter zwei Gulden wird nichts versendet.**

Möblirtes Zimmer

sonnseitig, Aussicht am Hauptplatz, zu beziehen. Eing. Apothekergr. 4. 532

Zu verkaufen

ist ein Haus mit fünf Wohnungen und 1/2 Joch Feld hiezu, Nr. 87 an der Lembacherstrasse. 580 Nähere Auskunft beim Eigenthümer.

Praktischer 597

Sandmilchwagen

zu verkaufen bei Koller, Burggasse 26.

Ein Haus

zu verkaufen oder eventuell zu verpachten, im Centrum der Stadt, bestehend aus 4 Zimmern, Keller und Boden. Anfr. i. d. Verw. d. Bl. 600

Mandelkleien-Seife

überraschend wohlthuend für die Haut, pr. Packet (3 Stück) 30 kr. bei Ed. Kauscher.

Ein Zimmer,

Küche und Garten ist zu vermieten. Augasse Nr. 10. 623

Haus

zu verkaufen, 7 Zimmer, Gemüsegarten und Brunnen. 570 Kärntnerstrasse 100.

45jähr. Renommée.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.

45jähr. Renommée.

Anatherin-Mundwasser, das beste Mundwasser der Welt,

verhütet und heilt sicher und schnell alle Mund- und Zahnkrankheiten, wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, üblen Mundgeruch, Zahnsteinbildung, Scorbut, ist ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwasser, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpulver. Mundwasser in Flaschen zu fl. — 50, 1.— und 1 40. Zahnpasta in Dosen zu 70 kr., in Stücken zu 35 kr. Zahnplombe in Eweis fl. 1.—. 606a

Dr. J. G. POPP'S

Dr. J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und kön. griechischer Hoflieferant, **Wien, I. Bezirk, Bognergasse 2.**

Zu haben in **Marburg:** in den Apotheken **J. Bancalari, J. M. Richter, W. König; Eduard Kauscher, Drogerie, R. Martini,** sowie in den Apotheken in **Luttenberg, Pettau, D. Landsberg, Wind. Feistritz, Radkersburg, Mured, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz,** sowie in allen Apotheken, Drogerien u. Parfumerien **Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.**

Natürliches Mineralwasser 1892er Füllung

empfiehlt

Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4. 638

Pfarr. Kneipp's Orig.-Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen. 1939

Vorzüglich schweissaugend.

Erste österr. mech.

Trioot- und Wäschewaren-Fabrik

L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringstr. 20.

Hauptdepots in:

Marburg: J. Turad, G. Birhan, M. Heu jun.
Wind.-Feistritz: Carl Kopatsch.
Pettau: Jof. Kollenz, Anton Gaffner.
U.-Drauburg: A. Domaingo.

Luttenberg: Math. Semlitsch.
Radkersburg: Franz Wegscheider.
Mured: Anton Prisking.
Leibnitz: M. v. Prattenou.



Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Eröffnung

Glas - Photographien - Kunst - Ausstellung

(eigene Erzeugung)

im Hause des **Herrn Lenzer, Schulgasse 4, neben dem Stadtpfarrthofe.**
Geöffnet täglich von 4 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

I. Serie:

Neue Stereoskopische Ansichten von Marburg und Umgebung.

Momentaufnahmen: **Volksfest in Marburg 1891, Ausrückung der 4. Escadron des k. u. k. 5. Dragoner-Regiments, Die Suaheli-Marawane.** 564

Eintritt für die Person 20 kr., Kinder 10 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtend

F. Weizinger, Photograph.

Herz Sonntag 23. April

Ausschank des beliebtesten Münchner

Bock-Bieres

Liter nur 20 kr.

Neue Bierquelle Burgplatz.

ALOIS WEISS

Der 2. Stock

im Hause

Nr. 31 Tegetthoffstr.

ist vom **1. Juli** zu vermieten, auch getheilt in 2 Wohnungen, zu 4 und 2 Zimmer mit allem Zugehör. Auskunft in der Verw. d. Bl. 634

Mit 1. Juni zu beziehen

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Licht, freundliche Küche und Zugehör, Freyhausegasse 11 im neuen Hause.

Dasselbst ist auch 1 großes möbl. Zimmer für einen soliden Herrn vom 1. Mai zu vermieten. 636

Jener Herr,

welcher am Dienstag im Café Meran einen fremden Schirm mitnahm, wird ersucht, denselben daselbst gegen den seinen umzutauschen. 642

Gute Arbeiter

für dauernde Beschäftigung werden gesucht bei **Em. Müller, Civil- und Militär Schneider.** 640

Zu verkaufen:

1 gut erhaltenes **Niederrad.** Auskunft in d. Verw. d. Bl. 639

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmer sammt Zugehör, 1. Stock, Grazer-Vorstadt, zu vermieten. Anfrage Verw. d. Bl. 641

Weltneuheit!

Der **Wetter-Prophet** zeigt tagsvorher Regen, Trockenheit und Gewitter an, übertrifft alles bisher Dagewesene wie: Barometer, Hygrometer und sonstige Wetteranzeiger. Das uhrenförmige Instrument „Der Wetterprophet“ mit Zeiger und Zifferblatt zeigt jede Witterung am richtigsten an, ist unentbehrlich, ja unbezahllbar für jeden Landmann, jeden Oeconomen, jeden Gutsbesitzer, jeden Ingenieur, jeden Baumeister, jeden Fabricanten, jeden Forstmann, jeden Bergmann, jeden Bürger und Bauer, kurz für alle Welt! Millionen werden durch den Wetterprophet dem Volkswohlstande erhalten und lohnt sich die kleine Auslage jedermann tausendfach! Preis pr. Stück ö. W. fl. 2.50.

Verfandt nur per Nachnahme oder vorherige Cassa ausschließlich durch das Versandtbureau für elektrische Neuheiten 638

B. Schönfeld, Wien II/2, Cerningasse 15.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und mindertwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halberbraunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohlschmeckendes, gefundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrunglosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gekrauteten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebüder Olz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a l l e i n privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

66



Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 415

Keine Hühneraugen mehr!



1892! Saison 1892!

Aus den renommirten Hutfabriken

P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien

Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaiq.

wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Frühjahrs-collectionen

neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: Incroyable, Loden- und Steirerhüte halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der modernsten Damen- und Kinder-Stroh Hüte.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend Hans Pucher

GROB MAHLEN

5 MINUTEN KOCHEN

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin-MÜNCHEN-Wien

GESUNDHEIT

GENUSS

ERSPARNIS

BESTER KAFFEE-ZUSATZ

Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee

Mit Geschmack und Aroma von echtem Bohnenkaffee.

Nicht lose, nur in Originalpacketen mit obiger Schutzmarke.

Zu beziehen durch alle Colonialwaaren- u. Drogeriehandlungen.

!Concurrenzlos!

TAUSENDE

Euch = Coupons

Euch = Reste

für Frühjahr und Sommer

gewöhnliches, gut u. schön 3-10 Mtr. für complet. Herrenanzug oder Rent-schiff genügend, um nur fl. 3-6.

besseres, modernst, 3-10 Meter um nur fl. 8-10.

feinstes nouveauté 3-10 Mtr. um nur fl. 12-15.

schwarzes für einen Salon-anzug, 3-25 Mtr. für nur fl. 7-80-10-50

feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben 2-10 Mtr. für nur fl. 4-8.

für Himalaya-Damen-regenmantel, modernst, 3 Mtr. für fl. 6-7.

oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.

Sommerloden für ein Herrenjackett, 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Leinen-waschstoff, für einen Herrenanzug fl. 3-5.

Stoff auf ein Vique-Gilet, hoch-modern, 48 Kr. bis 2 fl.

waren aller Art für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute u. Touristen enorm billig.

Muster gratis und franco.

Verfandt gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung.

Garantie Rückersatz des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling Tuchhändler

Woskowitz nächst Brünn.

3 Kreuzer kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu äßen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Utophag-Pastillen zu entfernen. Ich sende 12 Stück solcher Pastillen franco gegen Einsendung von 35 Kr. 384

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium bef. Hühneraugen-Operateur in Cedenburg.

Naphthalin

sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß bei

Eduard Rauscher, Burggasse 10. 376

Die 1637 photographische Anstalt

Kieser & Damasko

Graz Marburg

Salzamtsgasse Schillerstrasse 20

empfehlte sich dem hohen Adel und P. T. Publicum.

Feinste Ausführung.

Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfehlte nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne Kohlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen.

Altbekannt größtes Lager in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121 und erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionär für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei

Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Unbedrucktes, weißes u. blaues Papier große Bogen, besonders geeignet für Delicatenhandlungen, Zuckerbäder und Fleischfelder, so lange der Vorrath reicht per Kilo 16 Kr.

in der Papierhandlung Ed. Dantschik Nachfgr. L. Kralik

Holzement - Dachstuhl.

PAUL HILLER & Co

Comptoir: Wien, IV., Favoritenstr. 20. Fabrik: Brunn am Gebirge

empfehlen sich zur Ausführung von

Holz-Cement-Dächern,

Eindeckungen mit Dachpappe, Isolierungen von Mauerwerk gegen Grundfeuchtigkeit mit Asphalt-Isolirplatten und zur Lieferung dazu erforderlicher Materialien. 321

Albert Lončar

Schumacher

Marburg, Herrengasse Nr. 22

empfehlte sein grosses Lager Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Mass und Reparaturen werden schnellst verfertigt. 509

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-
erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung! Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen
Bücher sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur
Ansiht und Auswahl zugesandt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke
stehen jederzeit **unentgeltlich** und **gebührenfrei** zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekannentreisen Mitthei-
lung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu em-
pfehlen. 1921

Lesk und Schwidernoch

Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfallstrasse 3.

Special-Fabriken für

PUMPEN WAAGEN

aller Arten. für jeden Zweck.

Röhren in allen Dimensionen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinen-
Fabrikation. 437

W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.

Kataloge gratis u. franco



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verdickten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-
stein's Elisabeth's Pillen sind durch ein sehr ehrenbares Zeugniß des Herrn Hof-
rathes Witba ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Pocke, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. S.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen
Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutz-
marke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälsificat, vor dessen Ankauf das
Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein
schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu
schädliches Präparat erhalte. Man verlange
ausdrücklich Neustein's Elisabeth's Pillen; diese sind
auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung
mit obestehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des H. Neustein, Stadt, Ecke der
Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
und W. König.

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von
vielen Ärzten beständig begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt
schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit
anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper
kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen
in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an
löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders
der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-
Syrup 1 fl. 25 Kr.,

per Post 20 Kr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen giebt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den unter
aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammen-
setzung und Wirkung von unserer Original-
Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen
unseres seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphori-
sauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb
stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-
Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu
achten, daß die nebenstehende protokollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche
befinde, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen
anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: 1925

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter,
Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; Herr
Müller, Feldbach; J. König, Fürstfeld; A. Schröder, Graz; Ant. Redwed,
Gönbitz; J. Bospisil, Lebnitz; D. Kufheim, Liegen; Gustav Gröbmann, Ap.
Mured; E. Reicha, Pettau; E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg; W. Veyrer,
Wind-Feistritz; Fr. Bepolt, Wind-Gratz; G. Korbit, Wolfsberg; A. Guth.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn **Crème Grolloch** nicht alle
Hautunreinigkeiten, als Sommer-
spitzen, Leberflecke, Sonnenbrand,
Miteffer, Nasenröthe etc. beseitigt u.
den Teint bis ins Alter blendend
weiß und jugendlich erhält. Keine
Schminke. Preis 60 Kr. Man verlange
ausdrücklich die „preisgekrönte Crème
Grolloch“, da es wertlose Nachahmun-
gen giebt. 1869

Savon Grolloch dazu gehörige
Seife 40 Kr.

Grolloch's Hair Milkon, das
beste Haarfärbemittel der Welt! blei-
frei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepöt J. Grolloch,
Brünn. Zu haben in Marburg
bei **Ed. Rauscher, Droguist.**

Sommerwohnung

15 Minuten vom Südbahnhofe
entfernt, vollkommen eingerichtet,
vom 1. Mai bis E. de September
zu vergeben. 513
Anfragen in der Verw. d. St.

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, 377

giebt dem Teint augenblicklich Weiße,
Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen
das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder schon dunkel zu färben.
Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 Kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Rauscher

Burggasse 10.

Ein Mädchen

empfeht sich als Büglerin, Schneider-
allee Nr. 7. 561

Zarte, weisse Haut,

jugendlichen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

u. Bergmann & Co. Dresden, A Et 40 Kr. bei

Eduard Rauscher, Droguist. 548

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vor-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur

Behrung empfohlen.

franco-Zusendung unter Couvert

für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Kautschuk-

stampiglien

in allen

Größen und Formen

mit und ohne Selbstfärber,

übernimmt zur Anfertigung

die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u.

Krankeinst. u. Stuttgart 1890 preis-

gekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung

u. durch tausende von Dankschreiben

anerkannt, das einzige existierende,

wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei

Damen u. Herren einen vollen u. üppigen

Haarwuchs zu erzielen, u. Ausfallen der

Haare, wie Schuppenbildung sofort zu

beseitigen; auch erzeugt die, schon b. ganz

jung. Herren einen kräft. Schnurrbart.

Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit.

Tiegel 80 Kr., b. Postvers. ob. Nachn. 90 Kr.

Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 8

und Berlin SW. 12. 5

Magen-Tinctur



zubereitet von 137
Apotheker PICCOLI, „zum Engel“ in
Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirk-
sames, die Functionen der Verdau-
ungsorgane regelndes Mittel, welches
den Magen stärkt und zugleich die
Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kist-
chen zu 12 und mehr Flaschen verpackt. Ein
Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55
bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26.
Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 Kr.
das Kistchen wird wieder verkauft in den Apoth.
W. König u. A. Bancalari in Marburg, dann
Molitor in Pettau, Kupferschmied in Gist,
Eichler, Trnsochy und Franze in Graz.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

Stärkungs-Cur mit dem **Potentator** stellt die geschwächte oder ver-
lorene Kraft wieder her. Unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche,
angenehme Cur ohne Reizung. Älteste hervorragendster Professoren, wärmste
ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben Geheilte rathen interesse-
los die Anwendung des **Potentators**. Post-Versand und Packung dis-
cretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. **Dr. Carl Altmann,**
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. 349
Prospecte werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Neu angekommen!

Reichste Auswahl von in- und ausländischen
Mode-Stoffen

zur Anfertigung nach Maass bei billigster
Berechnung empfiehlt

E. Müller, Civil- und Militär-Schneider.

Wir empfehlen die anerkannt besten Qualitäten

Torfstreu u. Torfmull

aus unserer Fabrik Buchscheiden in Kärnten. 420

Torfstreu bestes Einstreumittel namentlich für Pferde —

billiger als Stroh — wirkt desinficierend, macht den

Stall geruchlos und erhöht den Wert des Düngers.

Torfmuld vorzügliches Desinfectionsmittel, wird zumeist zur

Geruchlosmachung der Aborte verwendet.

Dünger von Torfstreu und Torfmull wird mit großem

Erfolge speziell in Weinbergen verwendet; liefert für das Wachst-

hum der Triebe u. Belaubung der Reben sehr günstige Resultate.

Die Anwendung von Torfstreu und Torfmull kann da-

her in Gegenden wo Weinbau betrieben wird nicht genug

empfohlen werden. **Oesterreichisch-Alpine Montanengesellschaft.**

Bestellungen und Anfragen beliebe man an unseren

Vertreter für Steiermark, Herrn **K. Sadleder**, Graz Krotz-

bachgasse zu adressieren.

Wiederverkäufer, welche Wagenladung auf Lager nehmen können,

gesucht.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post
20 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als
schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag,

grr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversand täglich

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung

Nähmaschinen- und Fahrräder-

Niederlage

Marburg, Postgasse 8

empfehle seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen** Original Howe, Dürkopp White, Elastik-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva &c. Syria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den **billigsten Preisen** und auch gegen **Ratenzahlungen**.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln &c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete **Mechanische Werkstätte** sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern &c. sachmännlich unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Gelegenheitskauf in Sonnenschirmen!

Ich erlaube mir dem sehr geehrten Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich von einem renommirten Sonnenschirm-Fabrikanten in Wien 4 große Muster-collectionen, bestehend aus ca. 600 Stück der **neuesten**

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Sonnenschirme gekauft habe und ich die Schirme **tief unter dem Erzeugungspreise ausverkaufe**. Es veräume niemand die günstige Gelegenheit zu benützen, und seinen Bedarf in Sonnenschirmen bei mir zu decken.

Hochachtungsvoll

Leopold Blau, „zur Strickmaschine“
Marburg, Herrengasse 7.

Haupt-Niederlage

von **Perlmooser Portland-Cement** 361
100 Kilo fl. 3.50

Roman-Cement 100 Ko. fl. 1.50

Beste Stein-Dachpappe,
Carbolinum zum Holzanstrich
Kupfer-Vitriol
eisenfrei 98/99%, 100 Ko. fl. 24.

alte Eisenbahn-Schienen
100 Kilo fl. 6.—, bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Man hüte sich vor Fälschungen.

Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.



Schutzmarke Nr. 319, 320.

Brázay's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holssek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz.

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme**.

Guatemala grün	1 Kilo fl. 1.50
Jamaika gelb echt	" " 1.60
Westindisch grün	" " 1.70
Domingo	" " 1.75
Neilgherry echt	" " 1.80
Preanger gelb	" " 1.80
Java blau gross	" " 1.85
Ceylon grün	" " 1.90
Mocca Hodeida	" " 1.90
Barisan grün	" " 2.—
Menado gelb	" " 2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin, Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Milch und Rahm

täglich frisch, Brauerei Gög. 618

Feinste Visitenkarten

von 50 Kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei **L. Kralik, Postgasse 4.**

Zahnschmerz

Jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 Kr. **Zahnheil** à 40 Kr., wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. und italienisch. Orig.-Scherzartikel. Ziehbilder für den Kneipptisch. Katalog franco im Brief 25 t., mit 6 Mustern 1 fl. G. F. Schlüssel, Amsterdam. Briefe 10 Kr. Porto.

Frisch gefüllter Johannisbrunnen

ist eingetroffen bei Herrn **Josef Urban in Marburg**
468 Tegetthoffstrasse 37.

Ein ganzes Haus

10 Minuten vom Südbahnhof, mit hübscher Wohnung, Stall, Garten, Ader und Wiesen 599 hat zu verpachten **A. Pfrimer.**

Zu kaufen gesucht:

Ein Haus in Marburg oder Bettau oder in der allernächsten Nähe dieser Städte, mit drei Wohnzimmern, Küche, Speise, Keller, Brunnen im Hofe, beim Hause einen größeren Gemüse- und Obstgarten, wenn auch kleinere Nebengebäude, erwünscht. Gef. Anträge mit Beschreibung der Realität und Preisangabe zu stellen unter **J. R. 400**, post. rest. Warasdin.

Wasserlehrling.

Ein wohlverzogener junger Bursche wird in die Lehre genommen bei **Friedrich Bühl, Wolfsberg, Kärnten (Vavantthal).** 621

Ein größeres und ein kleineres

Zimmer

möblirt oder unmöblirt, sonnseitig, im 1. Stock zu vermieten. **Burggasse 28.** 611

Gewölb-Einrichtung

wird zu kauf.n gesucht. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 619

Edikt.

3. 3921

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, Ueber Ansuchen der Erben nach **Franz Fuchs** wird die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse des Franz Fuchs gehörigen Realität G. G. 3. 71 Kz. Dobrenng sammt Fundus instructus zum Ausrufspreise von 3431 fl. 48 kr., sowie der dafelbst befindlichen Fahrnisse im Schätzwerte per 267 fl. 55 kr. bewilligt und zur Vornahme derselben eine Tagfahung auf den

5. Mai 1892

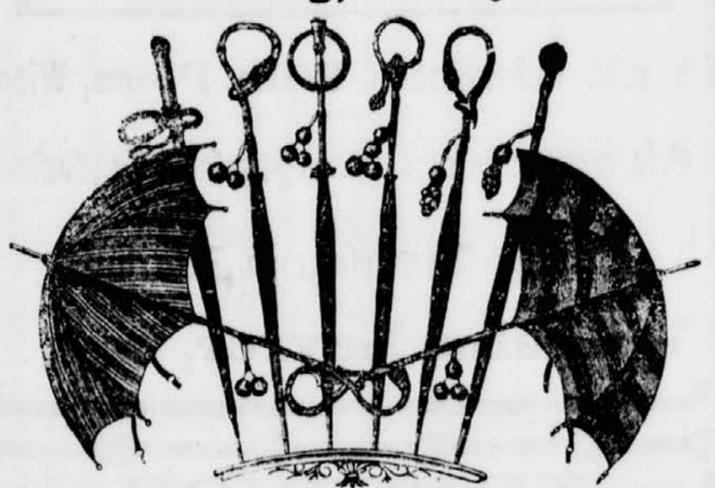
an Ort und Stelle in Dobrenng von 10—12 Uhr vorm. eventuell 2—6 Uhr nachm. mit dem Besatze angeordnet, dass die Realität nur um oder über den Ausrufspreis, die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert und gegen sofortige Bezahlung und Beschaffung hintangegeben werden, und dass den Hypothekargläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Meistbot gewahrt bleibt.

R. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U., am 20. März 1892.
Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

J. Hobacher

Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung

Marburg, Herrengasse



empfehle sein reichhaltiges Lager von Regen- und Sonnenschirmen **eigener Erzeugung** in allen Grössen und Stoffgattungen, in einfacher, wie auch elegantester Ausstattung **zu billigsten Preisen.** **Überzüge und Reparaturen werden schnellstens und billigst** gefertigt.

Auf zum Wolfzettel!

einer der schönsten Ausflüge der Umgebung Marburgs

Ein schattiger Weg durch die Allee des Stadtparkes führt von den drei Teichen aus zu der sehr lohnenden Fernsicht „Wolfzettel“. Die Gastwirthin dortselbst bietet alles auf, um ihre Gäste zufrieden zu stellen.

Nebst gutem Eigenbau-Wein erhält der Ausflügler frisches Flaschenbier, gute Butter, Schinken, Salami, Käse und auf vorherige kurze Anmeldung auch vortrefflichen Kaffee.

Mit diesem gewiss sehr lohnenden Ausflug verbindet man das Angenehme mit einer That christlicher Nächstenliebe, nachdem die Besitzerin des Wirthshauses, eine Witwe mit 7 Kindern, schwer mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen hat. **Daher auf zum Wolfzettel!**

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch **Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz.** 308

Peronospora-Apparate,

präparirt am 24. April 1890 in Krems a. D., präparirt zu Reizthelu 28. Juni a. c. mit dem 2. ung. Staatspreis.

System **Allweiler** sind anerkannt von vielen Behörden und Privaten als die besten Verstäuber zum Besprühen der Reben gegen die **Peronospora, Blattkrankheit, falschen Mehlthau.** Sehr praktische, dauerhafte Butten, leicht tragbar, aus bestem säurewiderstandsfähigem Metall. Auskünfte über Preise und Verwendbarkeit sowie auch Recepte durch die:

Alleinige Niederlage für Oesterreich-Ungarn
Georg Senkel, Wien, III/1, Schokkrügelgasse 16. 483

Das Beste für

Häuser-Anstrich

auf altem und neuem Mauerwerk

sind verbesserte k. k. priv. waschbare u. wetterfeste, desinficirbare, feuerfeste u. giftfreie

Lapidarfarben,

Dieselben eignen sich zu Anstrichen und Malereien für Fassaden, Stiegen, Vestibules, Zimmerwände, Spläster, Kasernen, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, ferner glazirte und unglazirte Eisen- und eiserne Gesehn, Metallbeschandtheile für Gouffons und Theater-Decorationen &c. 595

Prospecte, Preislisten, sowie Musterbücher gratis u. franco. Probekistchen gegen Einsendung von fl. 2.

WACHA & KRAUS

k. k. Privilegiums-Inhaber u. Erzeuger
Wien, II., Heleneugasse, Viaduct 23 H, nächst dem Praterstern.

3. 6544

Kundmachung

603

Zusolge Gemeinderathsbeschlusses vom 7. September 1887 Z. 12061 werden zum Fischereirechte im Drausflusse städtischen Antheiles sowohl am linken Draufer vom Gamserbache bis zur Gemeindegrenze an der Schlapfen als auch am rechten Draufer von St. Josef bei Brunndorf bis zur Grenze der Gemeinde Poberisch an erwachsene Personen Jahreskarten gegen Bezahlung des Betrages von 1 fl., sage ein Gulden, für das laufende Kalenderjahr beim hiesigen Stadtzahlamte erfolgt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 14. April 1892.

Der Bürgermeister:
Ragh.

Frühjahr- und Sommer-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik **Wilh. Pless, Wien**

Lieferant des k. u. f. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma **Johnson & Co., London**

angelangt sind. 405

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

Wilhelm Leyrer, Herrengasse 22.

KREUZHOF.

Sonntag den 1. Mai (nur bei günstiger Witterung)

Garten-Eröffnung und Concert

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Emil Füllentruf.**

Anfang 5 Uhr. Entrée 20 kr. pr. Person.

625 Hochachtungsvoll **J. Bernreiter.**

Anton Prek, Riemer

Marburg, Viktringhofgasse

empfehl dem P. T. Publicum und allen Pferdebesitzern sein sortiertes Lager von allen Gattungen

Pferdegeschirren, Civil- und Uniform-Reitzeugen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 397

Preiscourante gratis und franco.

Bewährte Zahnmittel.

**Kwizda's****Alveolar-Zahntropfen.**

Preis einer Flasche 50 kr.

Alveolar-Mundwasser.

Preis einer Flasche 40 kr.

Alveolar-Zahnpasta.

Preis einer Dose 70 kr.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Alois Goinig

Bau- und Galanterie-Spengler
Burggasse Nr. 8

empfehl sich zur Anfertigung von Bau- und Galanterie-Arbeiten jeder Art, Reparaturen werden solidest ausgeführt. — Größtes Lager von Bäderwannen, Douchebännen, Sitzbäderwannen, Badestühle, Kinderwannen, Speise-schränke und Speise-tische, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirre, Weißblech- und lackierte Zinnblechwaren, Gefrornemaschinen, Eisbüchsen, Sülz- und Backformen etc.

**Touristenhemden**

für **Herren, Damen und Kinder**
aus **Wolle und Seide**

in verschiedenen Farben, per Stück 70, 80, 90 fr., 1.— bis 5.— fl.

Herren-, Damen- und Kinder-Gürtel

von 20 fr. bis fl. 2.— per Stück. 435

Cotton-, Satin- und Tricot-Damenblousen

per Stück 80 fr., fl. 1.—, 1.20, 1.50.

Waschstoffe, Kleiderstoffe und Tuchstoffe

zu billigsten Preisen

bei

Gustav Pirchan.

Herrengasse,

Grösste Auswahl!

Zur Saison!

Empfehle mein

333

reich sortiertes Tuchlager

in allen Sorten **Brünner** und **echt französischen Kammgarne**
in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte Tiroler Loden.**

Diverse **Uniform-Stoffe** und **Tricots** in allen Farben.

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Alex. Starkel, Postgasse.

Billigste Preise!

Für den hiesigen Platz und Umgebung werden tüchtige in Privat-treuen eingeführte **Platzagenten** gesucht. Offerte unter **Platzagent** an **Haasenstein & Vogler** in Wien. 627

Ein Armband

wurde am 15. April bei der Burg gefunden. Zu haben Tegetthoffstr. 10.

Schöne Wohnung

mit drei Zimmer und allem Zugehör 622

bis 1. August.

Wo, sagt die Verwaltung d. Bl.

Eine Frau

vom Kaufmannsstande sucht Stelle als Haushälterin oder zur Pflege und Erziehung mütterlicher Kinder, auch zur Leitung eines Geschäftes. Gefäll. Anträge unter „Verlässlich“ an die Verw. d. Bl. 631

Für Weintrinker!

Bechre mich anzugeben, daß ich im Gasthause **zum Weinberg** vorzügliche Eigenbauweine 629

1891er per Liter 28 fr.

1890er " 48 fr.

zum Ausschank bringe.

Für gute Küche ist gleichfalls bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Richard Reich,

Gastwirt zum Weinberg, Leitersberg.

Restaurant

der **Wiener praktisch. Kochschule**

Wien, VIII., Buchsbergg. 1

(nächst dem Parlament und dem Burgtheater) 626

Concert von 80 fr. aufwärts bis 8 Uhr abends.

Anerkannt beste Küche.

Bekanntgabe!

Erlaube mir meinen geehrten P. T. Kunden anzuzeigen, daß wegen Umgestaltung meines Locales der **Verkauf von Fleischwaren** nebenan in Herrn **Midtl's Blumengeschäfte** (S. Marco's Haus) stattfindet. 630

Hochachtungsvoll

Herm. Wögerer, Fleischselcher.

Aufträge für Herrn Midtl werden daselbst bereitwilligst entgegengenommen.

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von **Taschenuhren,**
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde **Blechuhren etc.**

bei

628

ALOIS ILGER,
Uhrmacher

Burgplatz, **MARBURG,** Burgplatz.

Bahnmacherei seit 1854

Montag den 2. Mai 1892, abends 8 Uhr
im **grossen Burgsaale:**

Balladen-Abend

veranstaltet von

Martin Plüddemann

unter freundlicher Mitwirkung der Herren **Franz Stöckl**
und **Dr. jur. Heinrich Posener** aus Graz.

Vortragsordnung:

- Martin Plüddemann:** a. Die deutsche Muse. (Liedertexte Seite 7.)
b. Wohl auf wohl ab den Neckar. (Seite 3.)
- Carl Loewe:** Odins Meeresritt, oder: Der Schmied auf Helgoland.
- Martin Plüddemann:** a. Graf Eberhards Weissdorn. (S. 11.)
b. Einkehr. (S. 12.)
c. Vineta.
- Carl Loewe:** a. Die nächtliche Heerschau.
b. Prinz Eugen. (635)
- Martin Plüddemann:** Des Sängers Fluch. (Seite 13.)
- Carl Loewe:** a. Herr Oluf.
b. Carl V. in Wittenberg.
- Martin Plüddemann:** Biterolfs Heimkehr.

Preise der Plätze:

Numerierter Sitz 1 fl. Eintritt 60 kr. Studentenkarten 30 kr.
Kartenverkauf bei Herrn Th. Kaltenbrunner,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Herrengasse 15.